

## **Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand in den Kontrollorganen deutscher Genossenschaftsbanken und Sparkassen**

*Aufsichtsrat; Banken; Corporate Governance; Finanzexpertise; Sparkassen; Verwaltungsrat*

*Seit 2009 gelten neue Anforderungen an die Sachkunde von Aufsichts- und Verwaltungsratsmitgliedern deutscher Banken. Dies führt zu einer Angleichung der Anforderungen bei allen Banken unabhängig von deren Rechtsform. Im dreigliedrigen deutschen Bankensystem spielen Genossenschaftsbanken und Sparkassen insbesondere für regionale mittelständische Unternehmen sowie Privatpersonen eine bedeutende Rolle. Allerdings greifen aufgrund ihrer Rechtsform und besonderen Eigentümerstruktur bekannte Kontrollmechanismen, beispielsweise durch den Kapitalmarkt oder durch Familieneigentümer, nicht. Daher ist der Aufsichts- bzw. Verwaltungsrat als Kontrollorgan umso mehr von großer Bedeutung für die Überwachung der Geschäftsführung. In dieser Untersuchung zur anzunehmenden Finanzexpertise zeigt sich, dass Sparkassenkontrollorgane im Durchschnitt einen signifikant höheren Anteil an Mitgliedern mit Finanzexpertise haben als Genossenschaftsbanken. Bankgröße führt lediglich bei Genossenschaftsbanken zu einer Erhöhung der Finanzexpertise, Gremiengröße führt dagegen bei beiden zu keiner Erhöhung.*

### **I. Einleitung**

„Machtdemonstration: BaFin sortiert Aufsichtsräte von Banken aus“ (Luttmer, 2010). So titelte die Financial Times Deutschland im September 2010. Hintergrund des Artikels war die erste Überprüfung von Aufsichts- und Verwaltungsräten deutscher Banken auf ihre Sachkunde und Eignung durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Die Überprüfung war eine Folge des Gesetzes zur Stärkung der Finanzmarkt- und der Versicherungsaufsicht vom 29.7.2009 und der damit verbundenen Änderung des Kreditwesengesetzes (KWG). Gemäß dieser Gesetzesänderung müssen die Mitglieder der Aufsichtsgremien deutscher Banken über die notwendige Sachkunde verfügen, die zur Wahrnehmung der Kontrollfunktion sowie zur Beurteilung und Überwachung der Geschäfte notwendig ist. Die BaFin kam in ihrer ersten Prüfung zu zehn Beanstandungen. In einem Fall wurde mangelnde Sachkunde, in sechs Fällen Zweifel an der Zuverlässigkeit als Begründung angegeben. In den drei weiteren Fällen waren die zu hohe Anzahl an Kontrollmandaten Grund der Beanstandung (Luttmer 2010). Die Analyse der 29 größten privaten und öffentlich-rechtlichen deutschen Banken von Hau und Thum (2008) stützt diesen vorläufigen ernüchternden Eindruck. Generell gehen die Autoren von einem recht geringen Maß an

---

\* Department of Law and Economics, Darmstadt University of Technology / Germany, contact information: schiereck@bwl.tu-darmstadt.de.

Finanzexpertise in den Kontrollorganen deutscher Banken aus, wobei sie den privaten Banken mehr Expertise zuschreiben als den öffentlich-rechtlichen Banken.

Fragen der Bankenaufsicht, -kontrolle und -governance stehen mit der Finanzkrise nicht zuletzt deshalb stärker als zuvor im Blickfeld, weil bisherigen Kontrollmechanismen unter anderem vorgeworfen wird, die Finanzkrise nicht ausreichend begrenzt zu haben. Oft angesprochen werden in diesem Zusammenhang beispielsweise das Verständnis von Bankrisiken, die Beaufsichtigung des Managements und die Implementierung risikominimierender Vergütungsstrukturen (Ard/Berg 2010; Erkens/Hung/Matos 2009; Kirkpatrick 2009). Die Kontrolle und Überwachung des Managements weicht bei deutschen Banken insofern von anderen Ländern ab, als insbesondere in angelsächsisch geprägten Ländern die strukturelle Trennung zwischen operativer Geschäftsführung durch den Vorstand und seiner Überwachung durch den Aufsichts- bzw. den Verwaltungsrat nicht gegeben ist (Köhler 2010). Das Funktionieren dieser Struktur setzt die Besetzung der überwachenden Gremien in einer solchen Form voraus, dass die ihnen zugewiesenen Aufgaben und entsprechenden Pflichten ausreichend erfüllt werden können.

Der deutsche Bankensektor teilt sich in drei Säulen. Neben privaten Banken gibt es öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, zu denen die Sparkassen zählen, sowie Genossenschaftsbanken. Diese Differenzierung ist den Rechtsformen der jeweiligen Säulen und ihren inneren Verbandsstrukturen geschuldet (Köhler 2010). Die öffentlich-rechtlichen Sparkassen sind im Besitz der öffentlichen Hand. In der Regel ist dies die Kommune oder der Landkreis, in dem die Sparkasse ansässig ist. Bei Zweckverbandssparkassen ist ein Verband von kommunalen Gebietskörperschaften Träger der jeweiligen Sparkasse. Neben öffentlich-rechtlichen Sparkassen gibt es auch freie Sparkassen, die als juristische Person privaten Rechts, als Stiftung oder als Verein geführt werden (Büschgen 1998). Sparkassen in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft sind durch die Merkmale öffentlicher Auftrag, Gemeinnützigkeit, Regionalprinzip und Verbundorientierung gekennzeichnet (Börner/Büschgen 2003; Brämer/ Gischer/Pfingsten/Richter 2010). Insbesondere aus dem öffentlichen Auftrag leiten sich Konsequenzen für die Geschäftspolitik der Sparkassen ab. So dominiert bei Sparkassen das Ziel der Aufgabenerfüllung, wie etwa die Gewährleistung von flächendeckendem Zugang zu Bankdienstleistungen (Geiger 1992). Dies war bis 2005 durch das Garantiesystem aus Gewährträgerhaftung und Anstaltslast gut möglich, als zum einen die Befriedigung von Gläubigeransprüchen (Gewährträgerhaftung) und zum anderen der Fortbestand des Instituts garantiert wurden (Anstaltslast). Sparkassen konnten ihre Geschäftsaktivitäten ohne die Gefahr betreiben, in finaler Konsequenz Insolvenz anmelden zu müssen (Engerer/Schrooten 2004). Geographisch sind Sparkassen durch die Begrenzung ihres Geschäftsgebiets festgelegt, so dass es innerhalb des Sparkassensektors zu einer horizontalen Arbeitsteilung zwischen den Sparkassen auf der Primärebene kommt (Geiger 1992).

Die Genossenschaftsbanken stehen im Eigentum ihrer Mitglieder (Becker/Peppmeier 2006). Sie sind durch die Merkmale Förderauftrag, Selbsthilfegrundsatz, Selbstverwaltung und Verbundorientierung gekennzeichnet (Hackethal 2004). Genossenschaftsbanken fördern den Erwerb, die Wirtschaft ihrer Mitglieder oder deren soziale oder kulturelle Belange durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb. Folglich sind Genossenschaftsbanken ihren Mitgliedern in der Art verpflichtet, ihnen Leistungen anzubieten, die sie unter Umständen alternativ zu höheren Kosten in Anspruch nehmen müssten (Kammlott/Schierreck 2000). Ähnlich den Sparkassen sind sie auch in der Regel in ihren Geschäftsaktivitäten regional begrenzt. Ihre regionale Orientierung leitet sich aus ihrem

Unternehmenszweck der Mitgliederförderung ab, der auch im § 1 Genossenschaftsgesetz (GenG) kodifiziert ist. Da dies jedoch nicht gesetzlich vorgeschrieben ist, gibt es auch genossenschaftliche Institute mit überregionalen Geschäftsaktivitäten, beispielsweise die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG. Analog den Sparkassen folgen auch Genossenschaftsbanken einer horizontalen Arbeitsteilung auf der Primärebene, so dass Wettbewerb zwischen Genossenschaftsbanken kaum stattfindet.

Unabhängig von der Geschäftsausrichtung, jedoch bedingt durch die eigentumsrechtlichen Aspekte, ergeben sich sowohl für Sparkassen als auch für Genossenschaftsbanken Besonderheiten bezüglich ihrer Kontrollstrukturen (Corporate Governance). Sparkassen können nicht einfach durch andere Banken oder Unternehmen außerhalb des Sparkassensektors akquiriert werden, da sie im Verfügungsbereich der sie tragenden Gebietskörperschaft stehen. Allerdings stellt diese Trägerschaft keinen fungiblen Vermögensgegenstand ähnlich einem Aktienpaket dar (Pfungsten 2010). Nur durch Zustimmung des Trägers sind sektorinterne Vereinigungen von Sparkassen möglich, wobei politische Aspekte eine bedeutende Rolle bei solchen Entscheidungen spielen (Drees/Keisers/Schiereck 2006). Die öffentliche Trägerschaft führt darüber hinaus zu einer weiteren Besonderheit. Die Sparkasse gehört zunächst einer Gebietskörperschaft und somit nicht direkt Privatpersonen oder Unternehmen, indirekt aber doch den Bürgern. Allerdings stehen gerade den Bürgern keine direkten Kontrollmöglichkeiten zu (Böhm-Dries/Eggers/Hortmann 2010). Auf Seite der Genossenschaftsbanken führt die Eigentümerschaft durch die Mitglieder zwar zu einer breiten Streuung der Unternehmensanteile, aber es ist ebenfalls keine Möglichkeit für einen Kauf der Institute gegeben. Geschäftsanteile sind in der Regel nicht an Dritte veräußerbar (Schiereck/Timmreck 2001). Darüber hinaus bemisst sich der Rückgabepreis der Geschäftsanteile nicht an dem aktuellen Unternehmenswert, so dass Geschäftsanteile nicht mit Aktien von börsennotierten Unternehmen vergleichbar sind (Theurl 2002). Konsolidierungen finden daher analog zu den Sparkassen nur innerhalb des Sektors statt. Das für Genossenschaftsbanken typische Prinzip, wonach jedem Mitglied unabhängig von der Höhe des tatsächlichen Besitzes von Geschäftsanteilen eine Stimme in der Mitgliederversammlung zusteht, führt bei der Überwachung der Geschäftsaktivitäten zu Problemen. Die originären Eigentümer haben grundsätzlich durch ihre Stimme in der Mitgliederversammlung die Möglichkeit zur Kontrolle. Die zunehmende Größe und Komplexität von Geschäftsprozessen einerseits und die mögliche Trittbrettfahrerproblematik unter den Mitgliedern andererseits können sich aber auf die Unternehmenskontrolle durch die Mitglieder nachteilig auswirken (Kammlott/Schiereck 2000).

Als Folge der eigentumsrechtlichen Besonderheiten sind beide Bankengruppen einer Unternehmenskontrolle durch den Kapitalmarkt entzogen. Dieser würde jedoch wichtige Kontrollfunktionen übernehmen und so beispielsweise Profitabilitäts- und Effizienzdefizite unmittelbar anzeigen (Manne 1965). Als Konsequenz fehlt beiden Bankengruppen die Anbindung an den sogenannten „market for corporate control“. Für beide Bankengruppen fehlt dieses Regulativ, welches die Problematik zwischen Management und Eigentümer im Sinne einer Wertmaximierung des Instituts lenkt (Jensen/Ruback 1983). Eine Möglichkeit, die fehlende Kontrolle durch den Kapitalmarkt wie im Falle von Familienunternehmen durch die Identität von Eigentümer und Manager auszugleichen, ist aufgrund der Eigentümerstruktur ebenfalls nicht möglich. Im Hinblick auf die Unternehmenskontrolle kommt somit dem Aufsichtsrat bei Genossenschaftsbanken und dem Verwaltungsrat bei Sparkassen eine besondere Bedeutung zu. Diese Bedeutung sowie die neuen

Vorschriften an die Sachkunde von Aufsichts- und Verwaltungsräten rücken die Frage nach dem offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand der Gremienmitglieder und ihre Eignung in den Vordergrund. Zugleich stellt sich die Frage, ob die Aufsichts- und Verwaltungsräte deutscher Genossenschaftsbanken und Sparkassen derart besetzt sind, den geforderten Anforderungen an Sachverstand offensichtlich zu genügen. Im Zusammenhang mit der Finanzkrise wurde auch unzureichenden Kontrollmechanismen eine Mitschuld gegeben und die Bedeutung der Managementkontrolle hervorgehoben (Ard/Berg 2010; Kirkpatrick 2009).

Trotz der hohen Bedeutung der Aufsichts- und Verwaltungsräte deutscher Genossenschaftsbanken und Sparkassen wurden diese bisher keiner systematischen Sachverstandsanalyse unterzogen, obgleich institutsspezifische Corporate Governance-Untersuchungen bereits angeregt wurden (Cihák/Hesse 2007). Ziel der vorliegenden Untersuchung ist die systematische Analyse des offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstands in den Kontrollorganen deutscher Genossenschaftsbanken und Sparkassen. Dabei werden die Aufsichts- und Verwaltungsräte deutscher Genossenschaftsbanken und Sparkassen für den Zeitraum 2004 bis 2009 erstmalig einzeln ausgewertet. Das vorliegende Sample umfasst über 400 Institute.

Die Untersuchung zeigt, dass Sparkassen einen höheren Anteil an Kontrollorganmitgliedern mit anzunehmender Finanzexpertise haben als Genossenschaftsbanken. Dies ist teilweise dem Umstand geschuldet, dass die Sparkassengesetze fast aller Bundesländer eine Mitarbeitervertretung zu einem Drittel des Gremiums vorschreiben.<sup>1</sup> Grundsätzlich ist in beiden Institutsgruppen aber ein großer Anteil an Mitgliedern in den Kontrollorganen vertreten, bei denen sich die bankspezifische ökonomische Kompetenz nicht unmittelbar zeigt. Bei der Betrachtung der Outsider, d. h. der Personen, die nicht bei der jeweiligen Bank angestellt sind, gleicht sich das Bild der Institutsgruppen an, wobei Sparkassen weiterhin einen höheren Anteil offensichtlich Qualifizierter vorweisen. Differenzen gibt es auch bei der Vertretung von Selbständigen und unselbständig Beschäftigten in den Aufsichtsorganen. Die Aufsichtsräte von Sparkassen weisen einen signifikant höheren Anteil an unselbständig Beschäftigten aus. Zurückzuführen ist dies auch darauf, dass die Mitarbeitervertretung in den Sparkassengesetzen festgeschrieben und eine hohe Präsenz von Regional- und Lokalpolitikern in den Verwaltungsräten zu beobachten ist. Auf der anderen Seite sind bei Genossenschaftsbanken Unternehmer stark vertreten, was sich mit dem Gedanken der Mitgliederförderung deckt. Unterstützt wird diese Beobachtung durch die Tatsache, dass mehr Personen in Unternehmensleitungsfunktionen bei Genossenschaftsbanken vertreten sind als bei Sparkassen.

Die weitere Untersuchung ist wie folgt gegliedert: Kapitel 2 gibt einen kurzen Überblick über den deutschen Bankensektor und legt die Hintergründe der gesetzlichen Regelungen der einzelnen Säulen sowie der Neuregelung der Anforderungen an Aufsichts- und Verwaltungsräte dar. In Kapitel 3 wird die Methodik zur Bewertung der beruflichen Hintergründe der Aufsichts- und Verwaltungsratsmitglieder vorgestellt. Kapitel 4 präsentiert die Datenbasis, Kapitel 5 legt die Resultate der Analyse dar, Kapitel 6 fasst die Ergebnisse zusammen und endet mit einem Ausblick.

---

1 Die grundsätzlich gegebenen Interessenkonfliktpotenziale, die entstehen, wenn insbesondere leitende Mitarbeiter gleichzeitig Überwachungsaufgaben in Kontrollorganen übernehmen, werden hier zur Kenntnis genommen, aber nicht weiter thematisiert.

## 1. Der deutsche Bankensektor vor seinem rechtlichen Hintergrund

Die Bilanzsumme des deutschen Bankensektors betrug Ende 2009 7,5 Billionen Euro. Diese verteilten sich auf 1.939 Banken, wovon 431 Sparkassen und 1.157 Kreditgenossenschaften waren.<sup>2</sup> Kreditgenossenschaften und Sparkassen, die im Rahmen dieser Untersuchung betrachtet werden, hatten einen gemeinsamen Anteil von rund 16% an der gesamten Bilanzsumme des deutschen Bankensektors. Die regionale Fokussierung sowie die Institutsspezifika führen zu einer Ausrichtung auf das Kredit- und Einlagengeschäft, was durch den Anteil von 42% beider Bankengruppen an den Krediten an inländische Unternehmen und Privatpersonen und 77% an den Spareinlagen inländischer Personen deutlich wird (Deutsche Bundesbank 2011).

Sparkassen sind, mit Ausnahme der freien Sparkassen, nach öffentlichem Recht organisiert (Claussen 2003). Ihre jeweilige bundeslandspezifische gesetzliche Regelung findet sich in den Sparkassengesetzen. Da die freie Hamburger Sparkasse (HASPA) in der Rechtsform der AG firmiert, gibt es in Hamburg kein Sparkassengesetz mehr (Hackethal 2004). In den zentralen Punkten unterscheiden sich die jeweiligen Sparkassengesetze der Bundesländer nicht. Ihnen ist gemein, dass sie Vorschriften zu Rechtsnatur, Unternehmenszweck, Träger und Organisationsform enthalten. Im Hinblick auf den Verwaltungsrat regeln sie folgende Kernpunkte: Amtszeit, Vorsitz, Bestimmung der übrigen Mitglieder, Mitarbeitervertreter, Restriktionen bezüglich der Wahl zum Verwaltungsrat, Aufgaben des Gremiums sowie Anforderungen an die Mitglieder.<sup>3</sup> Mit Ausnahme Bayerns, wo lediglich der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse mit Sitz und Stimme im Verwaltungsrat vertreten ist, regeln die Sparkassengesetze mehrheitlich, dass ein Drittel der Verwaltungsratsmitglieder von den Beschäftigten zu wählen ist. Darüber hinaus finden sich detaillierte Regelungen zu den einzelnen Sparkassen in ihren entsprechenden Satzungen (Hartmann-Wendels/Pfingsten/Weber 2007).

Auffallend sind die regionalen Unterschiede in Bezug auf die erforderliche Sachkunde, die in einigen Sparkassengesetzen zusätzlich zum KWG gefordert wird.<sup>4</sup> Während in zehn der 15 Sparkassengesetze die Sachkunde als Soll-Anforderung formuliert ist, schreiben fünf Ländergesetze diese zwingend vor. Eine Überprüfung der Sachkunde durch den Träger wird derzeit nur durch das Sparkassengesetz des Landes Nordrhein-Westfalen vorgeschrieben. In vier Sparkassengesetzen gibt es die Vorschrift, dass mindestens ein Mitglied über Sachverstand in Rechnungslegung und Abschlussprüfung verfügen muss, sofern die Sparkassen an einem organisierten Markt teilnehmen.

Genossenschaftsbanken finden ihre spezielle über die allgemeine rechtliche Regelung hinausgehende Grundlage im GenG. Das Gesetz bezieht sich grundsätzlich auf Genossenschaften, nicht speziell auf Kreditgenossenschaften. Im Vergleich zu den Sparkassengesetzen macht das GenG allgemeine Vorschriften zur Besetzung des Aufsichtsrats. Als Anforderung an die Mitglieder besagt das Gesetz, dass bei kapitalmarktorientierten Genossenschaften im Sinne des § 264 d HGB mindestens ein unabhängiges Mitglied des Aufsichtsrats über Sachverstand in Rechnungslegung oder Abschlussprüfung verfügen muss.

2 Die weiteren 351 Banken umfassen die Kreditbanken, Landesbanken, genossenschaftlichen Zentralbanken, Realkreditinstitute, Bausparkassen und Banken mit Sonderaufgaben (Deutsche Bundesbank 2011).

3 Vgl. etwa §§ 11 ff Sparkassengesetz für Baden-Württemberg.

4 Gemäß Fassungen der Sparkassengesetze im Februar 2011.

Die aktuelle Änderung des KWG führt zu einer Vereinheitlichung der Anforderungen an Aufsichts- und Verwaltungsratsmitglieder unabhängig von der Säulenzugehörigkeit. Gemäß § 24 Abs. 1 Nr. 15 KWG sind bei der Bestellung neuer Mitglieder von Aufsichts- und Verwaltungsräten Unterlagen zur Einschätzung der Sachkunde und Zuverlässigkeit anzuzeigen. Die vorgeschriebene erforderliche Sachkunde ist von der Größe, Komplexität und systemischen Relevanz des Unternehmens abhängig (BaFin/Deutsche Bundesbank 2010). Maßgeblich ist § 36 Abs. 3 Satz 4 KWG, wonach die Kontrollorgane ihre Aufgaben so auszuführen haben, dass mögliche Verfehlungen der Geschäftsleitung aufgedeckt werden können. Eine reine Präsenz im Gremium ist unzureichend (Böhm-Dries/Eggers/Hortmann 2010).

Aus dem gemeinsamen Merkblatt der BaFin und der Deutschen Bundesbank zur Änderung des KWG geht nicht abschließend hervor, welche konkreten Anforderungen von den Mitgliedern zu erfüllen sind und wie die Prüfung deren Erfüllung erfolgen soll. Es wird jedoch ausgeführt, dass bei geborenen Mitgliedern Sachkunde anzunehmen ist. Hierzu gehören Bürgermeister und Landräte, die als Hauptverwaltungsbeamte einer Gebietskörperschaft im Gremium vertreten sind. Gleiches gilt für Mitarbeitervertreter in mitbestimmten Aufsichts- und Verwaltungsorganen. Bei Kaufleuten im Sinne von §§ 1 ff. HGB und buchführungspflichtigen Land- und Forstwirten sowie anderen Unternehmern im Sinne von § 141 Abgabenordnung (AO) ist Sachkunde ebenfalls anzunehmen, wobei diese von der Größe und dem Geschäftsmodell abhängig sein kann. Sachkunde kann auch durch branchenfremde Tätigkeiten begründet sein und durch Fortbildung erworben werden (BaFin/Deutsche Bundesbank 2010).

## 2. Untersuchungsmethodik

Die vorliegende Untersuchung fokussiert sich auf öffentlich-rechtliche Sparkassen und Genossenschaftsbanken in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft. Da es derzeit keine öffentlich verfügbare Datenbank mit Informationen zu den Aufsichts- und Verwaltungsräten deutscher Banken gibt, dienen die in den Geschäftsberichten angegebenen Berufe der Mitglieder als Kriterium sowohl für die Analyse der Gremienzusammensetzung als auch zur Ableitung des offensichtlich anzunehmenden bankwirtschaftlichen Sachverstands. Diese Vorgehensweise folgt Studien, die im Zusammenhang mit dem amerikanischen Sarbanes-Oxley Act (SOX) von 2002 durchgeführt wurden. Im SOX sind Anforderungen an die Audit Committees von Unternehmen enthalten, deren Wertpapiere in den USA gehandelt werden. Studien hierzu analysieren die Auswirkungen von Finanzexpertise im Allgemeinen und die Kenntnisse in Rechnungslegung und Abschlussprüfung im Besonderen auf Risiko und Performance von Unternehmen (Carcello/Hollingsworth/Klein/Neal 2008; Dhaliwal/Naiker/Navissi 2006; Güner/Malmendier/Tate 2008; Hau/Thum 2008; Hermalin/Weisbach 2003). Das maßgebliche Kriterium zur Erfassung von Qualifizierung ist der berufliche Hintergrund der Personen. Lediglich Hau und Thum (2008) erfassen mit der Ausbildung einen weiteren Aspekt zur Beurteilung der Kompetenz der Personen. Insofern ist diesen Studien gemein, dass die Beurteilung der Kompetenz auf Basis des von außen am stärksten beobachtbaren Signals erfolgt. Private Informationen, die von außen nicht ohne weiteres beobachtbar sind, bleiben unberücksichtigt.

Angelehnt zur Methodik im Rahmen der Studien zu SOX werden nachfolgend im ersten Schritt die Aufsichts- und Verwaltungsräte entsprechend der Erwerbstätigkeit in Selbständige, unselbständig Beschäftigte, Personen im Ruhestand und Sonstige eingeteilt. Unter der Rubrik „Sonstige“ finden sich Personen, die aufgrund der verfügbaren oder fehlenden Angaben nicht zuordenbar waren. Diese Klassifizierung wird im zweiten Schritt weiter differenziert. Unter den Selbständigen finden sich Inhaber, Gesellschafter, geschäftsführende Gesellschafter, Gewerbetreibende und Selbständige in freien Berufen. Unter der Rubrik unselbständig Beschäftigte werden sämtliche Angestellte, Beamte und Politiker subsumiert.

Ebene 1	Selbständige	Unselbständig Beschäftigte	Personen im Ruhestand	Sonstige
Ebene 2	<p>Gesellschafter</p> <p>Geschäftsführende Gesellschafter</p> <p>Inhaber, Unternehmer</p> <p>Freiberuflich tätige Personen</p>	<p>Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer</p> <p>Bankangestellte (Mitarbeitervertreter)</p> <p>Weitere Angestellte und Beamte mit explizitem Finanzbezug</p> <p>Weitere Angestellte und Beamte ohne expliziten Finanzbezug</p> <p>Politiker</p>	<p>Selbständige im Ruhestand</p> <p>Unselbständig Beschäftigte im Ruhestand</p>	
Ebene 3	<p>Personen in Unternehmensleitungsfunktionen (Vorstände, Geschäftsführer, geschäftsführende Gesellschafter, Inhaber/Unternehmer)</p> <p>Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, vereidigte Buchprüfer</p>			

Tabelle 1: Differenzierung nach Erwerbstätigkeit

Quelle: Eigene Darstellung

Zur Auswertung von besonderen Berufsgruppen in den Aufsichtsorganen werden Gruppen von Berufsbildern ausgewertet, unabhängig von der Unterscheidung in Selbständige und unselbständig Beschäftigte. Die erste Gruppe umfasst Personen in Unternehmensleitungsfunktionen wie Vorstände, Geschäftsführer, geschäftsführende Gesellschafter, Inhaber und Gesellschafter. Die zweite Gruppe besteht aus Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern und vereidigten Buchprüfern. Des Weiteren werden Politiker nach Bundes-, Landes-, Regional- und Lokalpolitiker differenziert. Insbesondere die Sparkassen weisen aufgrund ihrer Rechtsform und der damit verbundenen öffentlich-rechtlichen Trägerschaft eine hohe Anzahl an Verbindungen zur regionalen und lokalen Politik auf.

Die sachkundeorientierte Klassifizierung von Politikern gestaltet sich je nach hierarchischer Ebene als schwierig. In dem zugrundeliegenden Datensatz zählen Minister, Staatssekretäre und Abgeordnete auf Bundes- oder Länderebene entsprechend als Bundes- bzw. Landespolitiker. Mitglieder des europäischen Parlaments fallen aufgrund der zahlenmäßig geringen Bedeutung hilfsweise in die Kategorie Bundespolitiker. Auf regionaler und lokaler Ebene ist die Identifikation schwieriger. Aufgrund der Vielzahl an politischen Ämtern in regionalen und lokalen Verwaltungsbehörden führen wir eine mehrstufige Differenzierung durch. Diese hat zum Ziel, zwischen Politikern im engeren Sinne und weiteren Inhabern von politischen Wahlämtern im Rahmen dieser Untersuchung zu differenzieren.

Die im gemeinsamen Merkblatt der BaFin und der Deutschen Bundesbank explizit angesprochenen geborenen Mitglieder, etwa Bürgermeister oder Landräte, sind eindeutig zu identifizieren. Die Untersuchung über Bundesländergrenzen hinweg macht im Weiteren jedoch eine Klassifizierungsmethodik zur Einordnung von Wahlämtern auf regionaler und lokaler Ebene notwendig. Die erheblichen Differenzen zwischen den einzelnen Bundesländern und damit verbunden die Unterschiede in den Ämtern und Aufbauorganisationen von Verwaltungen werden beispielsweise anhand der ehemals gültigen divergierenden nord- und süddeutschen Ratsverfassung deutlich. Diese lassen sich anhand der drei grundlegenden Merkmale Kompetenzzuordnung, Führungsstruktur und Verwaltungsführung unterscheiden. In den vergangenen Jahren haben in den einzelnen Bundesländern Entwicklungen hin zu einer Angleichung an die süddeutsche Ratsverfassung stattgefunden (Gabriel/Holtmann 2005; Naßmacher/Naßmacher 2007). Diese ist gekennzeichnet durch die Trennung in eigene Kompetenzbereiche von Vertretungskörperschaft und Verwaltungsspitze, Vereinigung von administrativer und legislativer Führungsposition sowie einen alleinigen Leiter der Verwaltung mit Weisungsrecht gegenüber der ihm unterstellten Verwaltung. Nach Novellierungen der Gemeindeordnungen ist der Leiter der Verwaltung überall oberster Repräsentant der Gemeinde (Naßmacher/Naßmacher 2007).

Zunächst unterscheiden wir zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich ausgeübten Wahlämtern. In unserer Analyse zählen wir Personen nicht als Politiker, die ehrenamtlich Ämter ausüben. Zu nennen sind hier Kreisräte, nicht berufsmäßige Stadträte und Gemeinderäte. Dieses Kriterium lässt sich bundesweit einheitlich anwenden. Zur Differenzierung der hauptamtlich ausgeübten Ämter berücksichtigen wir die hierarchische Ansiedlung des Amtes. Ist die entsprechende Person der oder die Leiter/in der Verwaltung, so wird diese Person als Politiker in unserer Analyse klassifiziert. Durch diesen Selektionsschritt wird zugleich sichergestellt, dass Politiker in der Untersuchung fast ausschließlich direkt gewählt sind. Eine Ausnahme in diesem Zusammenhang bilden Landräte in Baden-Württemberg, da sie vom Kreistag, also indirekt, gewählt werden. Im zweiten Schritt werden Personen, die gegenüber dem Leiter der Verwaltung weisungsgebunden sind, in unserer Analyse nicht als Politiker gezählt. In der Konsequenz werden somit Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister bundesweit einheitlich als Politiker gezählt. Darüber hinaus werden die in einigen wenigen Bundesländern vorhandenen Stadtdirektoren, Regionspräsidenten, Stadtverbandspräsidenten und Regionalverbandsdirektoren ebenfalls als Politiker gezählt. Entsprechend der dargelegten Vorgehensweise werden Inhaber von Ämtern, die je nach Bundesland sehr speziell sind, z. B. berufsmäßige Stadträte in Bayern, Magistrate in Hessen und (Kreis) Beigeordnete in verschiedenen Bundesländern, nicht als Politiker gewertet, obgleich auch diese Personen direkt oder indirekt gewählt werden und politische Positionen und/oder Parteien vertreten. Sofern diese Ämter hauptberuflich ausgeübt werden, ist ihnen gemein, dass sie für spezielle Fachbereiche bzw. Dezernate zuständig, zugleich jedoch dem Leiter der Verwaltung gegenüber weisungsgebunden sind (Gabriel/Holtmann 2005; Naßmacher/Naßmacher 2007).

Da die Angaben zu den einzelnen Mitgliedern der Aufsichts- und Verwaltungsräte in den Geschäftsberichten nicht einheitlich sind, sind für die weiteren Untersuchungsschritte folgende Annahmen notwendig:

- Bei der Angabe Kaufmann oder Kauffrau gehen wir von einem Kaufmann im Sinne von § 1 HGB aus.
- Bei der Angabe Unternehmer nehmen wir an, dass die Person geschäftsführender Gesellschafter des Unternehmens ist.
- Bei der Angabe Landwirt gehen wir davon aus, sofern nicht explizit anders angegeben, dass es sich um einen selbständigen Landwirt handelt.
- Bei Berufsbezeichnungen, insbesondere Ausbildungsberufen, die sowohl auf eine selbständige als auch unselbständige Tätigkeit hinweisen können, wird eine unselbständige Beschäftigung angenommen, sofern keine explizite Angabe vorliegt.
- Sofern lediglich die Bezeichnung des Studienabschlusses vorhanden ist, nehmen wir keine Zuordnung vor (Sonstige).

Sowohl in der Bestimmung der Gremiengröße als auch in den weiteren Auswertungen bleiben folgende Gremienmitglieder unberücksichtigt:

- Beratende Mitglieder
- Ehrenmitglieder
- Mitglieder, die weniger als ein halbes Jahr dem Gremium angehört haben.

Zur Analyse, inwiefern bankwirtschaftlicher Sachverstand angenommen werden kann, ordnen wir bestimmten Berufsbildern Finanzexpertise zu. Leitgedanke ist der offensichtliche regelmäßige Bezug zu Finanzthemen, wie er beispielsweise bei Geschäftsführern anzunehmen ist. Nicht öffentlich nachvollziehbare Informationen, beispielsweise individuelle Weiterbildungsmaßnahmen, können für die Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Im Hinblick auf die Interpretation der Ergebnisse sei ergänzt, dass die im Rahmen dieser Studie angewendete Methodik die Zuerkennung von offensichtlichem bankwirtschaftlichem Sachverstand auf Basis der frei verfügbaren Informationen über den Beruf erlaubt, nicht jedoch den Umkehrschluss ermöglicht, wonach Sachverstand verneint werden darf und kann. Wir kategorisieren folgende Berufsgruppen und ordnen ihnen Finanzexpertise wie folgt zu:

Ebene 1	Selbständige mit Finanzexpertise	Unselbständig Beschäftigte mit Finanzexpertise	Personen im Ruhestand mit Finanzexpertise
Ebene 2	Gesellschafter	Angestellte und Beamte mit explizitem Finanzbezug (bspw. Geschäftsführer, Kämmerer)	Selbständige mit Finanzexpertise im Ruhestand
	Geschäftsführende Gesellschafter	Bankangestellte (Mitarbeitervertreter)	Unselbständig Beschäftigte mit Finanzexpertise im Ruhestand
	Inhaber, Unternehmer	Bundes- und Landesminister Lokal- und Regionalpolitiker (potenziell geborene Mitglieder)	

Tabelle 2: Zuordnung von Finanzexpertise

Quelle: Eigene Darstellung

Bezüglich der Inhaber von Wahlämtern, die nicht als originäre Politiker in unsere Analyse eingehen, erfolgte eine Einzelfallprüfung, inwiefern ihr Aufgabengebiet mit Finanz- und Wirtschaftsfragen inhaltlich verbunden ist. Für Personen im Ruhestand wird die zuletzt verfügbare Berufsangabe herangezogen. Grundsätzlich berücksichtigten wir für die Zuerkennung von Fi-

nanzexpertise die Informationen über den gesamten uns zur Verfügung stehenden Zeitraum. Beispielsweise wird einer Person, die im Betrachtungsjahr im Ruhestand ist, in den Vorjahren jedoch Geschäftsführer eines Unternehmens war, Finanzexpertise auf der Basis der zuvor ausgeübten Tätigkeit zugeschrieben. Die Zuordnung von Finanzexpertise zu Berufsgruppen bewegt sich weitestgehend entlang den Ausführungen von BaFin und Deutscher Bundesbank. Davon abweichend werden in der vorliegenden Analyse Landwirte behandelt. Diesen wird nicht pauschal anzunehmende Finanzexpertise unterstellt, weil das Berufsbild auch deutlich von einer Managementaufgabe abweichende Tätigkeitsschwerpunkte ermöglicht.

Aufgrund der in Kapitel 2 dargelegten rechtlichen Vorgaben gibt es bei den Sparkassen einen deutlich höheren Anteil an Mitarbeitervertretern im Gremium, verglichen mit den Kreditgenossenschaften. Aus diesem Grund führen wir die Auswertung zweifach durch. Zunächst untersuchen wir die Finanzexpertise des gesamten Gremiums. Im zweiten Schritt konzentrieren wir uns auf die Finanzexpertise der „Outsider“, d. h. die Finanzexpertise des verbleibenden Gremiums ohne Bank- und Sparkassenangestellte. Dadurch wird die Besetzung nur des Teils des Gremiums verglichen, der nicht durch gesetzliche Vorgaben reglementiert ist.

### 3. Datenbasis

Unsere Analyse basiert auf einem aus öffentlich verfügbaren Geschäftsberichten erstellten Datensatz. Die Geschäftsberichte stammen sowohl von einzelnen Banken als auch aus dem Bundesanzeiger mittels Unternehmensregister und der LexisNexis Datenbank. Insgesamt enthält unser Datensatz die Merkmale der Aufsichts- und Verwaltungsratsmitglieder von 257 Genossenschaftsbanken und 209 Sparkassen. Insgesamt werden 39.365 Personenjahresdaten erfasst. Um eine möglichst hohe Datenqualität sicherzustellen, werden Genossenschaftsbanken und Sparkassen nach den folgenden Kriterien ausgewählt. Grundlage für die Analyse bildet ein „balanced“ Panel, daher müssen für die betrachteten Banken die Daten über den gesamten Betrachtungshorizont von 2004 bis 2009 vorliegen. Zusätzlich dürfen höchstens 10% der Gremienmitglieder der Rubrik „Sonstige“ angehören. Aufgrund der Problematik einer relativen Hürde bei kleinen Gremien darf jedoch in jedem Fall eine Person der Rubrik „Sonstige“ zugeordnet sein. Dies betrifft insbesondere Gremien mit einer Größe von bis zu neun Personen. Sofern aufgrund fehlender Daten oder eines zu hohen Anteils an Personen in der Rubrik „Sonstige“ Institute aus der Betrachtung ausscheiden, werden diese durch die in der Rangliste folgenden Institute substituiert.

Zunächst werden die größten 200 Banken je Sektor über die Jahre 2004 bis 2009 untersucht (Top 200). Für Banken, die in der Rangliste 2009 aufgrund von Fusion(en) in den Vorjahren unter anderem Namen geführt werden als in den Jahren davor, wurde in den vorhergehenden Jahren das aufnehmende Institut verwendet. Um der Vielzahl an Fusionen unter den Genossenschaftsbanken und Sparkassen Rechnung zu tragen, wiederholen wir die Auswertung für fusionsbereinigte Panels über den gleichen Zeitraum. Zur Fusionsbereinigung führen wir für Institute, die an einer Fusion beteiligt waren, eine Sperrfrist von drei Jahren ein (Fusionsjahr plus zwei vorangegangene Jahre). Somit fallen Institute aus der Betrachtung, die in den Jahren 2002 bis 2009 an einer Fusion mit mindestens einer anderen Bank beteiligt waren.

Sowohl für die Genossenschaftsbanken als auch für die Sparkassen ergibt sich ein fusionsbereinigtes Panel von je 150 Instituten (Top 150). Analog zur ersten Auswertung wird wieder ein „balanced“ Panel für den Zeitraum 2004 bis 2009 betrachtet. Mit den jeweils größten 200 Genossenschaftsbanken und Sparkassen des Jahres 2009 werden 57% der Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken und 71% der Bilanzsumme des Sparkassensektors des Jahres 2009 abgebildet. Über die jeweils ausgewählten 150 fusionsbereinigten Institute werden 35% bzw. 45% der Bilanzsumme ihrer Säule des Jahres 2009 abgebildet. Unter den Top 200 beträgt die durchschnittliche Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken 1,9 Milliarden Euro, die der Sparkassen 3,8 Milliarden Euro (Top 150: 1,6 Milliarden Euro bzw. 3,2 Milliarden Euro). Nachfolgend wird bei den Ergebnissen immer auf die Top 200 referenziert, falls die Auswertungen des fusionsbereinigten Panels keine größeren qualitativ unterschiedlichen Ergebnisse aufzeigen.<sup>5</sup>

#### 4. Empirische Ergebnisse

Der Verwaltungsrat der Sparkassen ist im Durchschnitt um 35% größer als der Aufsichtsrat von Genossenschaftsbanken (vgl. Tab. 3). Diese Beobachtung wird durch das fusionsbereinigte Panel bestätigt, wobei die Sparkassen dann ein im Schnitt um 47% größeres Gremium aufweisen (hier nicht gezeigt). Die Sparkassen haben durchschnittlich ein Gremium mit 17 Mitgliedern, die Genossenschaftsbanken mit 12 Personen. Grundsätzlich entspricht diese Beobachtung der Erwartung aufgrund der Größendifferenzen zwischen Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Die Differenz in der Gremiengröße liegt aber auch in den Vorgaben zur Mitarbeitervertretung begründet. Unabhängig von der tatsächlichen Größe der einzelnen Sparkasse führen die Sparkassengesetze dazu, dass mit Ausnahme bayerischer Sparkassen rund ein Drittel der Gremienmitglieder aus den Reihen der Beschäftigten stammen. Betrachtet man die Größenverhältnisse ohne die Mitarbeitervertreter, gleicht sich die durchschnittliche Gremiengröße an.

Die Differenzierung nach der Erwerbstätigkeit der Mitglieder offenbart deutliche Unterschiede zwischen den Institutsgruppen. Die Genossenschaftsbanken weisen einen rund dreimal höheren Anteil an Selbständigen im Aufsichtsrat auf (vgl. Tab. 3). Diese Betrachtung entspricht der Erwartung auf Basis des Grundgedankens von Genossenschaften, wonach sie die Förderung ihrer Mitglieder und somit auch der regionalen und lokalen Unternehmer als Unternehmenszweck haben. Im Umkehrschluss hierzu haben die Sparkassen einen deutlichen höheren Anteil an unselbständig Beschäftigten (73% zu 50%), was wiederum dem vergleichsweise hohen Anteil an Mitarbeitervertretern und Politikern geschuldet ist. Dass die Sparkassen einen systematisch höheren Anteil an unselbständig Beschäftigten aufweisen, wird auch dadurch unterstrichen, dass sich die Struktur nicht ändert, sofern nur Outsider, d. h. ohne Bankmitarbeiter, betrachtet werden (hier nicht gezeigt). Der Anteil von Personen im Ruhestand fällt bei Sparkassen geringfügig höher aus. Auffallend bei dieser Mitgliedsgruppe ist, dass es sowohl unter Genossenschaftsbanken als auch unter Sparkassen Institute gibt, bei denen mehr als 50% der Gremienmitglieder Ruheständler sind (hier nicht gezeigt).

---

5 Weitere Details zu den zugrundeliegenden Daten, sowie zu den nicht abgebildeten Auswertungen sind bei den Autoren erhältlich. Entsprechende, zusätzlich vorzeigbare Tabellen sind nachfolgend mit „hier nicht gezeigt“ angedeutet.

Die öffentlich-rechtliche Trägerschaft und die damit verbundenen rechtlichen Vorgaben zur Vertretung des Trägers in den Verwaltungsräten legen eine hohe Bedeutung von Politikern in den Verwaltungsräten der Sparkassen nahe. Bei den Sparkassen kommen sie auf einen durchschnittlichen Anteil von rund einem Viertel des Gremiums. Die Vertretung des Trägers zeigt sich dadurch, dass es sich überwiegend um Lokal- und Regionalpolitiker handelt. Bezieht man Politiker im Ruhestand in die Gruppe mit ein, so erhöht sich der Politikeranteil im Verwaltungsrat auf durchschnittlich 28%. Im deutlichen Gegensatz hierzu spielen amtierende Politiker bei Genossenschaftsbanken eine untergeordnete Rolle mit durchschnittlich 2%. Lediglich die Genossenschaftsbank mit dem höchsten Politikeranteil (25%) erreicht den Durchschnittswert der Sparkassen.

	Genossenschaftsbanken		Sparkassen	
	Top 200	Top 150	Top 200	Top 150
Gremiengröße	12	11	17	16
Insider	1	1	4	4
Outsider	12	10	13	12
Selbständige	39,6%	39,7%	12,6%	13,5%
Unselbständig Beschäftigte	50,2%	49,6%	73,3%	72,5%
Personen i. R.	9,2%	9,7%	12,7%	12,6%
Sonstige	1,0%	0,9%	1,4%	1,3%
Politiker	2,2%	2,3%	24,4%	24,7%
Bundespolitiker	0,1%	0,3%	0,8%	0,7%
Landespolitiker	0,2%	0,2%	2,6%	2,6%
Regionalpolitiker	0,0%	0,0%	5,9%	5,5%
Lokalpolitiker	1,8%	1,9%	15,2%	15,8%
Personen in Unternehmensleitungsfunktionen	33,3%	34,7%	11,8%	12,2%
WP/StB/vereid. Buchprüfer	7,2%	7,3%	1,2%	1,3%

Tabelle 3: Zusammenfassung der Gremienzusammensetzung (Durchschnitt 2004-2009 der Mittelwerte, Prozentwerte in % des Gremiums)

Quelle: Eigene Darstellung

Auf Basis der in Kapitel 3 dargelegten Methodik zur Ableitung von Finanzexpertise zeigt eine Differenzierung innerhalb der Gruppen Selbständige und unselbständig Beschäftigte, dass bei den Genossenschaftsbanken in beiden Gruppen eine weitestgehend hälftige Aufteilung in Personen mit und ohne Finanzexpertise gegeben ist (hier nicht gezeigt). Bei den Sparkassen gilt dies für die Selbständigen analog. Bei den unselbständig Beschäftigten führen wiederum die Mitarbeitervertretung aber auch der relativ hohe Anteil an Politikern dazu, dass dem Großteil der unselbständig Beschäftigten Finanzexpertise unterstellt werden kann. Unabhängig von ihrer Zuordnung zu Selbständigen oder unselbständig Beschäftigten gibt es zwei Gruppen, bei denen ein hohes Maß an Finanzexpertise mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist: Personen in Unternehmensleitungsfunktionen und Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und vereidigte Buchprüfer. Hier zeigt sich eine Divergenz zwischen Sparkassen und Genossenschaftsbanken in der Form, dass beide Gruppen bei den Sparkassen eine untergeordnete Rolle im Vergleich zu den Genossenschaftsbanken spielen. Geschäftsführer, geschäftsführende Gesellschafter und Gesellschafter machen bei

Genossenschaftsbanken im Durchschnitt 33% des Aufsichtsrats aus. Wirtschaftsprüfer und Steuerberater stellen im Durchschnitt 7% (vgl. Tab. 3).

Die an die neuen gesetzlichen Anforderungen zur Sachkunde anschließende Untersuchung hinsichtlich der anzunehmenden Finanzexpertise der Gremien zeigt einen höheren Anteil in den Verwaltungsräten von Sparkassen (vgl. Tab. 4). Auf das gesamte Gremium bezogen kann bei rund zwei Dritteln der Mitglieder Finanzexpertise angenommen werden. Die Verwaltungsräte der Sparkassen liegen damit deutlich über dem Durchschnitt von rund 48% der Genossenschaftsbanken. Dieses Bild verändert sich durch die Betrachtung des fusionsbereinigten Panels nicht. Korrigiert man diese Betrachtung um den Anteil an Mitarbeitervertretern, nähern sich die Ergebnisse an. Die Finanzexpertise der Outsider beträgt bei Sparkassen rund 53%, bei den Genossenschaftsbanken etwa 45%. Hier ist ebenfalls kein Unterschied zu den fusionsbereinigten Panels ersichtlich (54% zu 46%). Obgleich sich der Anteil an anzunehmender Finanzexpertise bei Nicht-Bankangestellten beider Bankengruppen angleicht, so ist doch die Outsider-Finanzexpertise wie die Finanzexpertise des gesamten Gremiums bei den Sparkassen signifikant größer.

Die Studie von Hau und Thum (2008) erlaubt zumindest ansatzweise eine Einordnung dieser Ergebnisse. Anhand von 14 Kriterien, die sich sowohl auf Bildungshintergrund als auch auf Finanz- und Managementexpertise beziehen, wird die Kontrollkompetenz von Aufsichtsräten der 29 größten privaten und öffentlichen Banken beurteilt. Aufgrund der unterschiedlichen Analyse-methode ist zwar kein direkter Vergleich möglich, aber die von Hau und Thum (2008) verwendeten Kriterien Aufsichtsrat-, Top-Management-, Bank- und Finanzmarkterfahrung bieten doch eine Indikation. Demnach haben zwischen 31% und 40% der Aufsichtsratsmitglieder der privaten Banken Finanzexpertise, jedoch nur 10% bis 30% der Aufsichtsratsmitglieder öffentlich-rechtlicher Banken. Die hier berichteten Werte für Sparkassen und Genossenschaftsbanken liegen deutlich darüber, die durchschnittliche Performance während der Finanzkrise auch.

	Genossenschaftsbanken		Sparkassen	
	Top 200	Top 150	Top 200	Top 150
Finanzexpertise Gremium	47,8%	47,5%	65,0%	65,5%
Finanzexpertise Outsider	45,2%	45,8%	53,2%	53,8%

Tabelle 4: Zusammenfassung Finanzexpertise (in % des Gremiums)

Quelle: Eigene Darstellung

Die Verteilung der Institute beider Säulen auf Basis ihrer Finanzexpertise ist in der nachfolgenden Tabelle 5 dargestellt. Hierbei zeigt sich deutlich der Abstand zwischen beiden Bankensäulen. Während 78% der Sparkassen mehr als 50% Finanzexpertise aufweisen, sind es bei den Genossenschaftsbanken 48% der Institute. Diese Verteilung wird durch das fusionsbereinigte Panel bestätigt.

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

	Genossenschaftsbanken				Sparkassen			
	0%-25%	26%-50%	51%-75%	76%-100%	0%-25%	26%-50%	51%-75%	76%-100%
Top 200								
Finanzexpertise Gremium	29	76	69	26	1	44	97	58
Finanzexpertise Outsider	36	76	69	19	23	72	67	38
Top 150								
Finanzexpertise Gremium	19	62	48	21	1	30	77	42
Finanzexpertise Outsider	23	62	47	18	18	48	56	28

Tabelle 5: Einteilung von Instituten nach Finanzexpertise und Outsider-Finanzexpertise (in Anzahl Banken je Cluster)

Quelle: Eigene Darstellung

Inwiefern die Charakteristika beider Bankengruppen in der Besetzung der Kontrollgremien unterschiedlich reflektiert werden, wurde mittels folgender Nullhypothesen getestet:

$$H_0 : FE_{SP} = FE_{GB} \tag{1}$$

$FE_{SP}$ : Finanzexpertise bei Sparkassen  
 $FE_{GB}$ : Finanzexpertise bei Genossenschaftsbanken

$$H_0 : OFE_{SP} = OFE_{GB} \tag{2}$$

$OFE_{SP}$ : Outsider-Finanzexpertise bei Sparkassen  
 $OFE_{GB}$ : Outsider-Finanzexpertise bei Genossenschaftsbanken

$$H_0 : Selbständige_{SP} = Selbständige_{GB} \tag{3}$$

$Selbständige_{SP}$ : Anteil Selbständiger bei Sparkassen  
 $Selbständige_{GB}$ : Anteil Selbständiger bei Genossenschaftsbanken

$$H_0 : UnselbständigBeschäftigte_{SP} = UnselbständigBeschäftigte_{GB} \tag{4}$$

$UnselbständigBeschäftigte_{SP}$ : Anteil unselbständig Beschäftigter bei Sparkassen  
 $UnselbständigBeschäftigte_{GB}$ : Anteil unselbständig Beschäftigter bei Genossenschaftsbanken

$$H_0 : Unternehmensleitung_{SP} = Unternehmensleitung_{GB} \tag{5}$$

$Unternehmensleitung_{SP}$ : Anteil Personen in Unternehmensleitungsfunktionen bei Sparkassen  
 $Unternehmensleitung_{GB}$ : Anteil Personen in Unternehmensleitungsfunktionen bei Genossenschaftsbanken

Die nachfolgende Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse zu den dargelegten Null-Hypothesen. Hierbei ist hervorzuheben, dass sämtliche Mittelwerte zwischen Sparkassen und Genossenschaftsbanken si-

gnifikant unterschiedlich sind, ausgedrückt durch die durchgehend niedrige Irrtumswahrscheinlichkeit (p-Wert). Hervorzuheben ist hierbei, dass die Hypothesen zwei und fünf nicht bestätigt werden können, da auch hier signifikante Unterschiede bestehen.

		Mittelwert	Std.fehler	t	Freiheitsgrade	p-Wert
Top 200						
Finanzexpertise	Genossenschaftsbanken	47,7642	0,6602	-20,8182	2229,7100	0,0000
	Sparkassen	64,9789	0,4980			
Outsider-Finanzexpertise	Genossenschaftsbanken	45,2461	0,6705	-8,4056	2397,3900	0,0000
	Sparkassen	53,1539	0,6599			
Selbständige	Genossenschaftsbanken	39,5510	0,6782	36,7786	1585,8700	0,0000
	Sparkassen	12,6191	0,2761			
Unselbständig Beschäftigte	Genossenschaftsbanken	50,2240	0,6623	-30,7596	1830,7500	0,0000
	Sparkassen	73,3169	0,3535			
Personen in Unternehmensleitungsfunktionen	Genossenschaftsbanken	33,3130	0,6059	32,8389	1586,4700	0,0000
	Sparkassen	11,8263	0,2469			
Top 150						
Finanzexpertise	Genossenschaftsbanken	47,5350	0,7581	-18,8507	1674,5600	0,0000
	Sparkassen	65,4584	0,5738			
Outsider-Finanzexpertise	Genossenschaftsbanken	45,8105	0,7883	-7,3056	1796,4100	0,0000
	Sparkassen	53,8369	0,7652			
Selbständige	Genossenschaftsbanken	39,7042	0,8478	28,7784	1166,0000	0,0000
	Sparkassen	13,5196	0,3304			
Unselbständig Beschäftigte	Genossenschaftsbanken	49,6071	0,7964	-25,5930	1338,5800	0,0000
	Sparkassen	72,4959	0,4070			
Personen in Unternehmensleitungsfunktionen	Genossenschaftsbanken	34,7240	0,7561	27,6554	1177,2900	0,0000
	Sparkassen	12,2170	0,3012			

Tabelle 6: T-Test, Vergleich Mittelwerte Genossenschaftsbanken und Sparkassen

Quelle: Eigene Darstellung

In welchem Maß die Größe der Bank und die Größe des Kontrollgremiums die Expertise des Aufsichts- bzw. Verwaltungsrats beeinflusst, ist in Tabelle 7 dargelegt. Die Differenzierung nach Bankgröße mit Hilfe von Gruppen mit jeweils 50 Instituten zeigt, dass Banken mit einer größeren Bilanzsumme nicht grundsätzlich über mehr anzunehmende Finanzexpertise verfügen als Banken mit einer geringeren Bilanzsumme. Lediglich bei den Genossenschaftsbanken ist zu beobachten, dass Banken in der größten Kategorie im Durchschnitt einen mehr als 10 Prozentpunkte größeren Anteil an Finanzexpertise in ihrem Aufsichtsrat aufweisen als Banken der kleinsten Gruppe. Dies ist jedoch lediglich für die Expertise des gesamten Gremiums signifikant, nicht jedoch für die Outsider-Expertise. Die analoge Unterteilung nach Gremiengröße zeigt keine konsistenten Hinweise auf eine Determinierung der anzunehmenden Finanzexpertise durch die Personenanzahl im Gremium.

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

	Genossenschaftsbanken				Sparkassen			
Gruppierung nach Bankengröße	1	2	3	4	1	2	3	4
Top 200								
Finanzexpertise Gremium	54,5%	49,6%	45,8%	41,3%	64,4%	65,0%	64,9%	65,6%
Finanzexpertise Outsider	46,7%	47,9%	45,1%	41,3%	48,5%	55,9%	53,2%	55,1%
Top 150								
Finanzexpertise Gremium	51,5%	47,4%	43,7%	–	66,3%	65,1%	64,9%	–
Finanzexpertise Outsider	46,9%	47,1%	43,4%	–	54,5%	54,0%	53,0%	–
Gruppierung nach Gremiengröße								
Top 200								
Finanzexpertise Gremium	49,9%	45,8%	50,9%	44,5%	64,5%	65,4%	64,2%	65,8%
Finanzexpertise Outsider	43,5%	44,5%	49,7%	43,3%	50,2%	52,4%	49,0%	61,0%
Top 150								
Finanzexpertise Gremium	45,4%	47,7%	49,5%	–	67,6%	61,2%	67,5%	–
Finanzexpertise Outsider	42,3%	46,5%	48,6%	–	56,5%	44,2%	60,7%	–

Tabelle 7: Finanzexpertise und Outsider-Finanzexpertise nach Bank- und Gremiengröße (in % des Gremiums bzw. der Outsider), 50 Banken je Cluster, von 1 bis 4 in abnehmender Größe

Quelle: Eigene Darstellung

## 5. Schlussfolgerung

Die Finanzkrise hat die Bedeutung einer effektiven Aufsicht von Kreditinstituten nochmals illustriert. Für eine solche Aufsicht durch das jeweilige Kontrollorgan sind weitreichende Kenntnisse finanzwirtschaftlicher Zusammenhänge (Finanzexpertise) unbedingt notwendig. Gerade bei kleineren Instituten wird diese oft bezweifelt. Tatsächlich ist aber bei einer Analyse des berufsspezifischen Hintergrunds der Mitglieder in den Kontrollorganen von Sparkassen und Kreditgenossenschaften von einem insgesamt recht hohen Maß an Finanzexpertise auszugehen, allerdings nicht ganz einheitlich. Diese Beobachtung wird durch einen Vergleich mit den Erkenntnissen von Hau und Thum (2008) gefestigt.

Der Vergleich zwischen Sparkassen und Genossenschaftsbanken zeigt, dass bei den Sparkassen ein signifikant höheres Maß an offenkundiger Finanzexpertise im Gremium angenommen werden kann. Hierbei profitieren die Sparkassen von den gesetzlichen Regelungen zur Mitarbeitervertretung. Bereinigt um die Mitarbeitervertreter gleichen sich zwar die Anteile an, die Sparkassen weisen jedoch weiter einen signifikant höheren Anteil aus. Es fällt generell auf, dass sich die Werte mit und ohne Fusionsbereinigung nicht unterscheiden. Für beide Bankengruppen gilt, dass im Schnitt mindestens der Hälfte der Mitglieder Finanzexpertise unterstellt werden kann. Entgegen möglicher Erwartungen erhöht die Größe der Bank nicht grundsätzlich die Finanzexpertise. Dies trifft lediglich für Genossenschaftsbanken zu. Dies ist insofern von Relevanz, da die Anforderungen an die Mitglieder auch von der Größe des Unternehmens abhängig sind. Die Gremiengröße führt sowohl bei Genossenschaftsbanken als auch bei Sparkassen zu keiner Erhöhung der Finanzexpertise. Da die Anforderungen an die Sachkunde der Mitglieder von Kontrollorganen sich auf alle Mitglieder beziehen und keine Anteilsgrößen vorsehen, bleibt somit die Frage offen,

welche Konsequenzen die Aufsichtsbehörden für den verbleibenden Gremienteil ohne ausgewiesene Kenntnisse ziehen werden.

Die detaillierte Betrachtung der Gremienbesetzung zeigt signifikante Differenzen insbesondere hinsichtlich der Anteile Selbständiger und unselbständig Beschäftigter, Politiker und der Volatilität der Besetzung. Die Genossenschaftsbanken weisen einen durchschnittlich mehr als dreimal höheren Anteil an Selbständigen aus. Im Gegensatz dazu haben die Sparkassen einen durchschnittlich viel höheren Anteil an unselbständig Beschäftigten. Ein Blick auf die Finanzexpertise zeigt, dass die Sparkassen überwiegend aus unselbständig Beschäftigten ihre Finanzexpertise rekrutieren. Obgleich die Genossenschaftsbanken einen wesentlich höheren Anteil an Selbständigen haben, überwiegt auch hier der Anteil unselbständig Beschäftigter, die zur Finanzexpertise des Gremiums beitragen. Unabhängig von der Zuordnung nach der Erwerbstätigkeit ist auffallend, dass sich in den Aufsichtsräten der Genossenschaftsbanken mehr Personen aus Unternehmensleitungsfunktionen befinden.

Ein im Vergleich zu den Genossenschaftsbanken höherer Anteil an Politikern in den Verwaltungsräten der Sparkassen entspricht den Erwartungen. Allerdings geht der Anteil über die durch die Sparkassengesetze vorgegebenen Richtlinien hinaus, welche sich auf sogenannte geborene Mitglieder beziehen. Insbesondere sind die Spitzenwerte von bis zu zwei Dritteln Politikern im Gremium eine beachtliche Größe. Aktive und im Ruhestand befindliche Regional- und Lokalpolitiker machen gemeinsam mit den Bankangestellten im Durchschnitt rund 50% der Verwaltungsratsfinanzexpertise aus. Vor dem Hintergrund der angenommenen Sachkunde beider Gruppen durch BaFin und Deutsche Bundesbank ist den Verwaltungsräten der Sparkassen per Definition dadurch ein verhältnismäßig hohes Maß an Sachkunde zu unterstellen, wodurch schlussendlich das signifikant höhere Maß an Finanzexpertise seitens der Sparkassen präjudiziert wird. Es bleibt insbesondere für diese beiden Gruppen, Bankangestellte und Politiker, festzuhalten, dass deren besondere Anreizstruktur, welche im Rahmen dieser Arbeit nicht näher beleuchtet wird, von großer Bedeutung für die Beurteilung der Qualität der Verwaltungsratsarbeit ist.

Ein Vergleich der Streuung der Finanzexpertise zwischen Genossenschaftsbanken und Sparkassen zeigt darüber hinaus, dass die Bankangestellten bei den Sparkassen stabilisierend wirken. Bei den Genossenschaftsbanken reicht die Finanzexpertise der Aufsichtsräte einzelner Institute von 0% bis 100%. Hier schaffen die Sparkassengesetze eine Art Grundsockel an Finanzexpertise. Ohne die Bankangestellten gleicht sich das Bild sowohl in der Streuung als auch in der Spannweite an. Dies lässt den Rückschluss zu, dass bei Genossenschaftsbanken und Sparkassen im Hinblick auf die „frei wählbaren“ Kontrollorganmitglieder kein grundsätzlich anderer Fokus zum Tragen kommt.

Die eingesetzte Methodik zur Klassifizierung kann selbstverständlich nur eine Approximation des offensichtlich anzunehmenden bankwirtschaftlichen Sachverstands sein. Es bleibt daher nachfolgenden Studien überlassen, auf Basis einer breiteren Grundlage, beispielsweise durch Auswertungen personenspezifischer Daten, die Erkenntnisse zu verfeinern. Der Schluss, dass Personen, die nach unserer Klassifizierung keine Finanzexpertise aufweisen, tatsächlich keine Expertise bezüglich bankbetriebswirtschaftlicher Fragen haben, ist so nicht erlaubt.

Mit den Erkenntnissen dieser Untersuchung kann zum einen die Corporate Governance-Diskussion im Dreisäulenmodell des deutschen Bankensystems auf eine erweiterte Basis gestellt werden. Zum anderen eröffnet die Heterogenität der hier präsentierten Daten die Basis für weitere Unter-

suchungen, um sich beispielsweise dem Zusammenhang von Kontrollqualität und risikoadjustierter Performance zu widmen.

## Abstract

*Christoph Böhm, Dennis Froneberg and Dirk Schiereck; The evident banking expertise of supervisory board members of German cooperative and savings banks*

*Banks; Corporate Governance; Savings banks; Supervisory board*

*In 2009, new requirements on the expertise of the supervisory board members of German Banks were released. Following the Stock Corporation Act (AktG), prospective members have to prove relevant expertise. This leads to a harmonization of requirements independent of the legal status of the bank. In the three-pillar structure of the German banking system, cooperative banks and savings banks play an important role, especially for regional small- and medium-sized companies and for private households. However, due to their legal status, specific ownership structure, and business models, well-known control mechanisms such as the capital markets or control by family owners do not have an effect. Accordingly, the supervisory boards of both banking groups take on much of the responsibility of controlling, especially in regard to management monitoring. The present study - analyzing supervisory board members' assumed financial expertise - shows that savings banks have, on average, a significantly higher share of financial expertise than do cooperative banks. Bank size only influences the financial expertise of cooperative banks positively; board size does not materially influence the financial expertise of either group.*

## Literaturverzeichnis

- Ard, L. und Berg, A. (2010). Bank Governance – Lessons from the Financial Crisis, The World Bank, Policy Briefs, Note No. 13. Washington D.C.: The World Bank.
- BaFin und Deutsche Bundesbank. (2010). Merkblatt zur Kontrolle von Mitgliedern von Verwaltungs- und Aufsichtsorganen gemäß KWG und VAG. Von [http://www.bafin.de/clin\\_152/nn\\_721290/SharedDocs/Veroeffentlichungen/DE/Service/Merkblaetter/mb\\_100222\\_Verwaltungs\\_und\\_Aufsichtsorgane.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bafin.de/clin_152/nn_721290/SharedDocs/Veroeffentlichungen/DE/Service/Merkblaetter/mb_100222_Verwaltungs_und_Aufsichtsorgane.html?__nnn=true)
- Becker, H. P. und Peppmeier, A. (2006). Bankbetriebslehre (8. Aufl.). Ludwigshafen: Kiehl.
- Böhm-Dries, A., Eggers, H. und Hortmann, S. (2010). Zukunft der Corporate Governance von Sparkassen. Betriebswirtschaftliche Blätter, 01/2011, 27-31.
- Börner, C. J. und Büschgen, H. E. (2003). Bankbetriebslehre (4. Aufl.). Stuttgart: UTB.
- Brämer, P., Gischer, H., Pfingsten, A. und Richter, T. (2010). Der öffentliche Auftrag der deutschen Sparkassen aus der Perspektive des Stakeholder-Managements. Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen, 33 (4), 311-332.
- Büschgen, H. E. (1998). Bankbetriebslehre (5. Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
- Carcello, J. V., Hollingsworth, C. W., Klein, A. und Neal, T. L. (2008). Audit Committee Financial Expertise, Competing Corporate Governance Mechanisms, and Earnings Management in a Post-SOX World. Paper presented at the University of Illinois 18th Symposium on Audit Research. Von [http://www.business.illinois.edu/accountancy/events/symposium/audit/proceedings/proceedings\\_2008/Papers/Carcello.pdf](http://www.business.illinois.edu/accountancy/events/symposium/audit/proceedings/proceedings_2008/Papers/Carcello.pdf)
- Cihák, M. und Hesse, H. (2007). Cooperative Banks and Financial Stability, Working Paper Series, WP/07/2. Washington D.C.: International Monetary Fund.
- Claussen, C. P. (2003). Bank- und Börsenrecht (3. Aufl.). München: C.H. Beck.
- Deutsche Bundesbank. (2011). Statistik: Zeitreihen. Vom 15.2.2011: [http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php)

- Dhaliwal, D. S., Naiker, V. und Navissi, F. (2006). Audit Committee Financial Expertise, Corporate Governance and Accruals Quality: An Empirical Analysis. Working Paper University of Arizona.
- Drees, F., Keisers, M. und Schiereck, D. (2006). Zum Erfolg von Sparkassenfusionen – Aktuelle kasuistische Evidenz. *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen*, 29, 24-49.
- Engerer, H. und Schrooten, M. (2004). Untersuchung der Grundlagen und Entwicklungsperspektiven des Bankensektors in Deutschland (Dreisäulensystem). Berlin: DIW.
- Erkens, D., Hung, M. und Matos, P. (2009). Corporate Governance in the 2007-2008 Financial Crisis: Evidence from Financial Institutions Worldwide. Paper presented at the 9th Bank Research Conference. Von [www.fdic.gov/bank/analytical/CFR/bank\\_research\\_conference/annual\\_9th/Matos\\_P.pdf](http://www.fdic.gov/bank/analytical/CFR/bank_research_conference/annual_9th/Matos_P.pdf)
- Gabriel, O. W. und Holtmann, E. (2005). Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland (3. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Geiger, H. (1992). Die deutsche Sparkassenorganisation (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Fritz Knapp Verlag.
- Güner, A. B., Malmendier, U. und Tate, G. (2008). Financial expertise of directors. *Journal of Financial Economics*, 88 (2), 323-354.
- Hackethal, A. (2004). German Banks and Banking Structure#. In: J. P. Krahnen und R. H. Schmidt (Hrsg.), *The German Financial System*. Oxford: Oxford University Press.
- Hartmann-Wendels, T., Pfingsten, A. und Weber, M. (2007). *Bankbetriebslehre* (4. Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Hau, H. und Thum, M. (2008). Wie (in-)kompetent sind die Aufsichtsräte deutscher Banken? *Ifo Schnelldienst*, 61 (19), 27-29.
- Hermalin, B. E. und Weisbach, M. S. (2003). Boards of directors as an endogenously determined institution: a survey of the economic literature. *Economic Policy Review* (Apr), 7-26.
- Jensen, M. C. und Ruback, R. S. (1983). The market for corporate control: The scientific evidence. *Journal of Financial Economics*, 11 (1-4), 5-50.
- Kammloitt, C. und Schiereck, D. (2000). Wachstum, Förderungsauftrag und Markterfolg von deutschen Kreditgenossenschaften. *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*, 50, 265-281.
- Kirkpatrick, G. (2009). *The Corporate Governance Lessons from the Financial Crisis*. Paris: OECD.
- Köhler, M. (2010). Corporate Governance and Current Regulation in the German Banking Sector: An Overview and Assessment, Discussion Paper No. 10-002. Mannheim: ZEW.
- Luttmer, N. (2010). Bank-Aufsichtsräte müssen nachsitzen. Von <http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/machtdemonstration-ba-fin-sortiert-aufsichtsrate-von-banken-aus/50163321.html>
- Manne, H. G. (1965). Mergers and the Market for Corporate Control. *Journal of Political Economy*, 73 (2), 110-120.
- Naßmacher, H. und Naßmacher, K.-H. (2007). *Kommunalpolitik in Deutschland* (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pfingsten, A. (2010). Stakeholdermanagement bei Sparkassen. In: Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V. (Hrsg.), *Geschäftspolitische Steuerung, Die Sparkassen zwischen Renditeorientierung und Gemeinwohl*. Bonn.
- Schiereck, D. und Timmreck, C. (2001). Unternehmenszusammenschlüsse von Kreditgenossenschaften. In: Ernst & Young (Hrsg.), *Mergers & Acquisitions in der Praxis* (S. 167-188). Frankfurt am Main: FAZ-Institut.
- Theurl, T. (2002). Shareholder Value und genossenschaftlicher Förderauftrag – Zwei unvereinbare strategische Ausrichtungen? In: T. Theurl und R. Greve (Hrsg.), *Vom Modell zur Umsetzung – Strategische Herausforderungen für Genossenschaften, Münstersche Schriften zur Kooperation* (54. Aufl.). Aachen.

**Anhang**

*Anhang I: Anzahl Banken, Größe des Aufsichtsb- bzw. Verwaltungsrats*

	Genossenschaftsbanken								Sparkassen									
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Top 200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200
Anzahl Banken																		
Größe des Gremiums																		
Mittelwert	12	12	12	12	13	13	12	12	12	13	17	17	17	17	17	17	17	17
Median	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	15	15	15	15	15	15	15	15
Standardabw.	4,9	4,4	4,1	4,3	4,4	4,6	4,1	4,4	4,3	4,6	4,8	4,9	4,9	5,1	5,3	5,3	5,3	6,5
Minimum	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5	8	8	8	8	7	7	7	7
Maximum	37	33	30	33	32	32	33	33	33	32	38	39	39	36	38	38	38	48
Insider																		
Mittelwert	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	5	4	4	4	4	4	4	5
Median	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5	5	5	5	5	5	5	5
Standardabw.	2,0	2,1	1,9	2,0	2,0	1,9	2,0	2,1	2,0	1,9	2,5	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	3,1
Minimum	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Maximum	9	10	9	10	10	10	10	10	10	10	12	12	12	11	12	12	12	16
Outsider																		
Mittelwert	12	11	11	12	12	12	11	11	12	12	12	12	12	12	12	12	12	13
Median	11	10,5	11	11	12	12	11	11	12	12	11	12	12	12	11	12	11	12
Standardabw.	4,4	3,9	3,6	3,8	4,1	4,5	3,6	3,8	4,1	4,5	3,5	3,5	3,5	3,6	3,7	3,6	3,7	4,4
Minimum	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	6	6	6	6	6	6	6	6
Maximum	37	33	30	33	32	32	33	33	33	32	37	37	37	36	38	38	38	48

Top 150	Genossenschaftsbanken										Sparkassen				
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004			
Anzahl Banken	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150			
Größe des Gremiums															
Mittelwert	10	10	11	11	11	11	16	16	16	16	16	16			
Median	9	9	10	10	10	11	15	15	15	15	15	15			
Standardabw.	3,4	3,4	3,6	3,8	3,8	4,0	4,0	4,0	4,2	4,3	4,5	4,5			
Minimum	5	4	4	4	4	5	8	8	8	7	7	7			
Maximum	26	27	30	33	32	32	31	33	33	32	31	31			
Insider															
Mittelwert	0	0	0	0	0	0	4	4	4	4	4	4			
Median	0	0	0	0	0	0	5,00	5	5	5	5	5			
Standardabw.	1,4	1,5	1,3	1,4	1,4	1,4	2,2	2,4	2,3	2,4	2,5	2,5			
Minimum	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
Maximum	9	10	9	10	10	10	11	12	11	11	11	11			
Outsider															
Mittelwert	10	10	10	11	11	11	12	12	12	12	12	12			
Median	9	9	10	10	10	10	11	11	11	11	11	11			
Standardabw.	3,1	3,2	3,4	3,7	3,6	3,8	3,1	3,2	3,2	3,3	3,3	3,3			
Minimum	5	4	4	4	4	5	7	7	7	6	6	6			
Maximum	26	27	30	33	32	32	27	27	27	27	27	27			

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Anhang 2: Unterteilung in Selbständige, unselbständig Beschäftigte und Ruheständler (in % des Gremiums)

	Genossenschaftsbanken									Sparkassen				
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004		
<b>Selbständige</b>														
Mittelwert	40,1%	39,6%	39,4%	39,4%	39,2%	39,5%	12,5%	12,6%	13,0%	12,7%	12,5%	12,4%		
Median	44,1%	44,4%	41,7%	41,7%	40,0%	42,9%	11,1%	12,3%	12,0%	12,5%	11,1%	11,1%		
Standardabw.	23,7%	24,1%	23,6%	23,2%	23,3%	23,4%	9,5%	9,4%	9,9%	9,6%	9,7%	9,5%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Maximum	91,7%	91,7%	88,9%	83,3%	83,3%	83,3%	41,7%	38,9%	41,7%	41,7%	47,1%	47,4%		
<b>Unselbständig Beschäftigte</b>														
Mittelwert	50,9%	51,6%	50,6%	49,8%	49,7%	48,7%	73,8%	73,4%	73,1%	72,7%	74,4%	72,5%		
Median	50,0%	50,0%	50,0%	44,9%	45,2%	44,7%	73,9%	73,2%	73,3%	72,7%	73,3%	73,3%		
Standardabw.	22,4%	23,4%	23,2%	22,8%	23,2%	22,7%	11,9%	12,3%	12,9%	12,2%	11,9%	12,3%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	41,7%	36,4%	36,4%	36,4%	36,4%	41,7%		
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%		
<b>Personen im Ruhestand</b>														
Mittelwert	7,9%	7,7%	8,9%	9,6%	10,2%	10,7%	12,5%	12,7%	12,6%	13,3%	11,7%	13,5%		
Median	6,3%	5,9%	6,1%	7,1%	7,1%	7,1%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	10,0%	12,9%		
Standardabw.	10,6%	10,5%	11,9%	12,1%	12,8%	12,8%	10,0%	10,3%	10,1%	10,1%	9,4%	9,7%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Maximum	63,6%	77,8%	77,8%	66,7%	66,7%	66,7%	55,6%	47,4%	46,7%	46,7%	40,0%	40,0%		
<b>Sonstige</b>														
Mittelwert	1,0%	1,0%	1,0%	1,1%	1,0%	1,1%	1,2%	1,2%	1,3%	1,4%	1,4%	1,7%		
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Standardabw.	2,6%	2,7%	2,8%	2,8%	2,7%	2,9%	2,6%	2,7%	2,7%	2,8%	2,8%	2,9%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Maximum	10,0%	14,3%	14,3%	14,3%	14,3%	14,3%	11,1%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%		

Top 150	Genossenschaftsbanken									Sparkassen			
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004	
<b>Selbständige</b>													
Mittelwert	40,5%	40,1%	40,1%	39,4%	39,0%	39,2%	13,8%	13,8%	13,9%	13,4%	13,4%	12,9%	
Median	43,8%	43,7%	40,8%	39,2%	40,0%	40,0%	13,3%	13,3%	13,3%	13,3%	13,3%	11,8%	
Standardabw.	26,1%	26,0%	25,7%	25,1%	24,8%	25,3%	10,0%	9,8%	10,2%	9,8%	9,9%	9,9%	
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Maximum	88,9%	90,9%	88,9%	88,9%	90,0%	87,5%	41,7%	38,9%	41,7%	41,7%	47,1%	47,4%	
<b>Unselbständig Beschäftigte</b>													
Mittelwert	51,2%	51,3%	49,5%	48,7%	48,8%	48,2%	72,4%	72,1%	72,0%	71,9%	73,8%	72,8%	
Median	50,0%	50,0%	46,4%	45,5%	45,8%	48,3%	73,3%	72,7%	73,3%	72,5%	73,3%	73,3%	
Standardabw.	24,0%	24,3%	24,2%	23,9%	23,8%	23,4%	12,1%	12,3%	12,6%	12,1%	11,7%	12,5%	
Minimum	9,1%	9,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	41,7%	36,4%	36,4%	36,4%	36,4%	41,7%	
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
<b>Personen im Ruhestand</b>													
Mittelwert	7,4%	7,6%	9,4%	10,9%	11,3%	11,7%	12,7%	12,9%	12,8%	13,3%	11,4%	12,8%	
Median	0,0%	0,0%	7,7%	8,3%	9,1%	8,7%	12,5%	12,5%	11,1%	12,5%	9,3%	11,1%	
Standardabw.	10,5%	10,6%	11,9%	12,3%	13,2%	13,0%	10,3%	10,6%	10,3%	10,5%	9,8%	10,1%	
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Maximum	63,6%	77,8%	77,8%	66,7%	66,7%	66,7%	55,6%	47,4%	46,7%	46,7%	38,9%	38,9%	
<b>Sonstige</b>													
Mittelwert	1,0%	1,0%	1,0%	1,0%	0,9%	0,9%	1,1%	1,2%	1,3%	1,4%	1,5%	1,6%	
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Standardabw.	2,9%	3,0%	2,9%	2,9%	2,8%	2,8%	2,6%	2,8%	2,8%	2,9%	2,9%	2,9%	
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Maximum	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%	11,1%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%	

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Anhang 3: Unterteilung in Selbständige, unselbständig Beschäftigte und Ruheständler (in % der Outsider)

	Genossenschaftsbanken									Sparkassen				
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004		
<b>Selbständige</b>														
Mittelwert	42,4%	42,1%	41,6%	41,7%	41,2%	41,5%	12,5%	12,6%	13,0%	12,7%	12,5%	12,4%		
Median	45,7%	44,4%	44,4%	46,6%	44,1%	44,4%	11,1%	12,3%	12,0%	12,5%	11,1%	11,1%		
Standardabw.	25,3%	25,8%	25,3%	24,8%	24,7%	24,7%	9,5%	9,4%	9,9%	9,6%	9,7%	9,5%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Maximum	91,7%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	41,7%	38,9%	41,7%	41,7%	47,1%	47,4%		
<b>Unselbständig Beschäftigte</b>														
Mittelwert	48,1%	48,7%	47,9%	47,0%	47,0%	46,0%	73,8%	73,4%	73,1%	72,7%	74,4%	72,5%		
Median	46,0%	46,0%	45,8%	42,9%	42,9%	41,7%	73,9%	73,2%	73,3%	72,7%	73,3%	73,3%		
Standardabw.	23,7%	24,7%	24,4%	24,0%	24,0%	23,5%	11,9%	12,3%	12,9%	12,2%	11,9%	12,3%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	41,7%	36,4%	36,4%	36,4%	36,4%	41,7%		
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%		
<b>Personen im Ruhestand</b>														
Mittelwert	8,4%	8,2%	9,4%	10,2%	10,8%	11,4%	12,5%	12,7%	12,6%	13,3%	11,7%	13,5%		
Median	6,5%	6,1%	6,5%	7,4%	7,4%	8,0%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	10,0%	12,9%		
Standardabw.	11,7%	11,1%	12,5%	12,8%	13,7%	13,9%	10,0%	10,3%	10,1%	10,1%	9,4%	9,7%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Maximum	70,0%	77,8%	77,8%	66,7%	66,7%	70,0%	55,6%	47,4%	46,7%	46,7%	40,0%	40,0%		
<b>Sonstige</b>														
Mittelwert	1,1%	1,1%	1,1%	1,2%	1,0%	1,1%	1,2%	1,2%	1,3%	1,4%	1,4%	1,7%		
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Standardabw.	2,8%	2,9%	3,0%	3,0%	2,8%	3,1%	2,6%	2,7%	2,7%	2,8%	2,8%	2,9%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
Maximum	11,1%	14,3%	14,3%	14,3%	14,3%	14,3%	11,1%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%		

Top 150	Genossenschaftsbanken									Sparkassen			
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004	
<b>Selbständige</b>													
Mittelwert	41,6%	41,3%	41,2%	40,5%	40,0%	40,2%	18,5%	18,1%	18,1%	17,4%	17,4%	16,5%	
Median	44,1%	43,7%	41,7%	40,0%	40,0%	40,8%	18,2%	18,2%	18,2%	17,9%	18,2%	16,7%	
Standardabw.	27,0%	27,0%	26,6%	26,0%	25,6%	26,1%	13,1%	12,3%	12,7%	11,9%	12,0%	11,7%	
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Maximum	90,9%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	62,5%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	
<b>Unselbständig Beschäftigte</b>													
Mittelwert	49,7%	49,9%	48,2%	47,3%	47,3%	46,8%	62,4%	63,1%	63,1%	62,8%	65,3%	64,0%	
Median	50,0%	49,1%	46,2%	44,4%	44,9%	44,9%	63,6%	63,6%	63,1%	62,5%	66,7%	64,7%	
Standardabw.	24,7%	25,2%	24,9%	24,7%	24,4%	23,7%	16,3%	15,3%	15,5%	15,2%	14,4%	16,2%	
Minimum	9,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	16,7%	30,0%	30,0%	30,0%	30,0%	20,0%	
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
<b>Personen im Ruhestand</b>													
Mittelwert	7,8%	7,9%	9,7%	11,3%	11,8%	12,1%	17,6%	17,3%	17,0%	17,9%	15,3%	17,3%	
Median	0,0%	0,0%	7,7%	9,1%	9,5%	10,0%	16,0%	15,4%	14,3%	14,3%	11,1%	13,3%	
Standardabw.	11,3%	10,8%	12,2%	12,7%	13,9%	13,7%	14,7%	14,0%	13,8%	14,6%	13,5%	14,3%	
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Maximum	70,0%	77,8%	77,8%	66,7%	66,7%	66,7%	83,3%	70,0%	70,0%	70,0%	58,3%	58,3%	
<b>Sonstige</b>													
Mittelwert	1,0%	1,0%	1,0%	1,0%	0,9%	0,9%	1,5%	1,6%	1,7%	1,9%	2,0%	2,2%	
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Standardabw.	2,9%	3,0%	2,9%	3,0%	2,8%	2,8%	3,5%	3,6%	3,7%	3,8%	3,9%	4,1%	
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Maximum	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%	16,7%	12,5%	14,3%	14,3%	14,3%	14,3%	15,4%	



	Genossenschaftsbanken									Sparkassen								
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004						
Top 200																		
Lokalpolitiker																		
Mittelwert	1,9%	1,8%	1,9%	1,8%	1,8%	1,7%	14,6%	15,4%	15,1%	15,0%	15,5%	15,4%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	11,1%	11,1%	11,1%	11,8%	13,3%	13,3%						
Standardabw.	4,3%	4,3%	4,4%	4,2%	4,3%	4,0%	12,6%	12,7%	12,5%	12,7%	12,7%	12,4%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	23,5%	50,0%	54,5%	50,0%	53,3%	53,3%	53,3%						
Top 150																		
Politiker (gesamt)																		
Mittelwert	2,3%	2,2%	2,2%	2,2%	2,4%	2,2%	23,9%	25,0%	24,8%	24,4%	24,9%	25,0%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	26,5%	26,7%	25,0%	21,4%	24,6%	25,0%						
Standardabw.	5,2%	4,8%	4,8%	4,7%	4,9%	4,8%	14,1%	14,7%	14,4%	14,7%	15,1%	14,7%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	23,5%	61,5%	75,0%	61,5%	62,5%	75,0%	69,2%						
Bundespolitiker																		
Mittelwert	0,3%	0,3%	0,3%	0,3%	0,2%	0,2%	0,8%	0,8%	0,8%	0,7%	0,6%	0,7%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Standardabw.	1,6%	1,7%	1,7%	1,6%	1,3%	1,2%	2,5%	2,5%	2,5%	2,3%	2,3%	2,3%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	9,1%	14,3%	14,3%	14,3%	14,3%	15,4%	15,4%						
Landespolitiker																		
Mittelwert	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,3%	2,5%	2,7%	2,8%	2,7%	2,7%	2,5%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Standardabw.	1,1%	1,1%	1,1%	1,0%	1,1%	1,6%	4,3%	4,5%	4,5%	4,5%	4,4%	4,0%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	21,4%	21,4%	21,4%	21,4%	23,1%	15,4%						

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Top 150	Genossenschaftsbanken									Sparkassen								
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004						
Regionalpolitiker																		
Mittelwert	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	5,4%	5,6%	5,5%	5,4%	5,5%	5,6%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,3%	6,3%	6,3%	6,1%	6,3%	6,3%						
Standardabw.	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,1%	4,1%	4,1%	4,0%	4,2%	4,1%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%						
Lokalpolitiker																		
Mittelwert	1,9%	1,8%	1,8%	1,8%	2,0%	1,8%	15,2%	15,9%	15,7%	15,6%	16,1%	16,3%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	11,8%	13,3%	13,2%	13,3%	13,3%	13,5%						
Standardabw.	4,8%	4,4%	4,4%	4,3%	4,5%	4,3%	12,7%	12,8%	12,8%	13,0%	13,3%	12,7%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	23,5%	50,0%	54,5%	53,8%	53,8%	66,7%	61,5%						

Anhang 5: Aktuelle Politiker und Politiker im Ruhestand (in % des Gremiums)

	Genossenschaftsbanken									Sparkassen								
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004						
Top 200																		
Politiker (gesamt)																		
Mittelwert	2,8%	2,7%	2,7%	2,8%	2,8%	3,0%	27,6%	28,6%	28,4%	28,1%	28,3%	27,8%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	27,8%	27,8%	27,8%	27,4%	28,6%	26,7%						
Standardabw.	5,5%	5,6%	5,5%	5,3%	5,5%	5,9%	14,9%	15,3%	14,8%	15,3%	15,3%	15,7%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	31,3%	31,3%	31,3%	31,3%	33,3%	35,3%	61,5%	75,0%	64,3%	64,3%	62,5%	62,5%						
Top 150																		
Politiker (gesamt)																		
Mittelwert	3,0%	3,2%	3,1%	3,3%	3,4%	3,3%	27,8%	29,0%	28,8%	28,8%	28,8%	28,8%						
Median	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	27,8%	27,8%	27,8%	27,8%	29,8%	28,8%						
Standardabw.	6,5%	6,3%	6,2%	6,1%	6,3%	6,6%	15,1%	15,7%	15,2%	15,4%	15,6%	15,5%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	33,3%	31,3%	31,3%	31,3%	33,3%	35,3%	69,2%	75,0%	69,2%	69,2%	75,0%	69,2%						



	Genossenschaftsbanken									Sparkassen								
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004						
Top 150																		
Selbständige mit FE																		
Mittelwert	18,8%	19,1%	18,8%	18,2%	18,3%	18,0%	7,2%	7,1%	7,1%	6,7%	6,6%	6,5%						
Median	16,0%	16,7%	16,7%	16,7%	16,0%	16,7%	5,9%	5,9%	5,9%	5,9%	5,6%	5,6%						
Standardabw.	17,5%	17,6%	17,5%	17,2%	17,1%	16,6%	8,3%	7,8%	7,7%	7,3%	7,4%	7,5%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	75,0%	75,0%	71,4%	69,2%	77,8%	71,4%	37,5%	37,5%	33,3%	33,3%	33,3%	33,3%						
Unselbständig Beschäftigte mit FE																		
Mittelwert	28,7%	27,0%	25,9%	25,0%	24,4%	23,9%	54,3%	52,9%	52,3%	52,4%	53,2%	53,1%						
Median	25,0%	22,5%	22,2%	22,2%	21,1%	19,1%	52,9%	51,2%	50,0%	50,0%	53,3%	53,3%						
Standardabw.	21,0%	21,4%	20,6%	20,7%	20,3%	20,1%	15,6%	15,7%	15,6%	15,5%	15,4%	15,6%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	10,0%	9,1%	9,1%	9,1%	9,1%	14,3%						
Maximum	87,5%	85,7%	85,7%	85,7%	75,0%	75,0%	93,8%	93,3%	93,3%	95,8%	93,3%	93,3%						

Anhang 7: Berufsgruppen mit Finanzexpertise (in % des Gremiums)

Top 200	Genossenschaftsbanken									Sparkassen								
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004						
Geschäftsführer/ geschäftsführende Gesellschafter/ Gesellschafter																		
Mittelwert	34,9%	34,7%	33,8%	32,5%	32,0%	31,9%	12,6%	11,9%	11,6%	11,6%	11,6%	11,6%						
Median	33,3%	33,3%	33,3%	30,4%	33,3%	33,3%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	11,1%	10,6%						
Standardabw.	20,7%	20,9%	21,1%	21,2%	21,0%	21,0%	9,6%	8,7%	8,3%	8,1%	8,3%	8,4%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	91,7%	90,9%	92,3%	100,0%	92,3%	92,3%	37,5%	37,5%	35,7%	35,7%	38,5%	38,5%						
Wirtschaftsprüfer/ Steuerberater/ vereid. Buchprüfer																		
Mittelwert	7,6%	7,6%	7,3%	6,9%	6,9%	6,8%	1,3%	1,3%	1,3%	1,1%	1,1%	1,1%						
Median	6,7%	7,1%	7,1%	6,5%	6,7%	6,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Standardabw.	7,9%	8,0%	7,4%	7,5%	7,4%	7,0%	2,8%	2,7%	2,6%	2,6%	2,6%	2,4%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	33,3%	33,3%	33,3%	37,5%	37,5%	40,0%	12,5%	11,1%	14,3%	14,3%	13,3%	11,1%						

Top 150	Genossenschaftsbanken									Sparkassen								
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004						
Geschäftsführer/ geschäftsführende Gesellschafter/ Gesellschafter																		
Mittelwert	37,5%	36,3%	35,2%	33,9%	33,0%	32,4%	13,1%	12,2%	12,0%	11,9%	11,9%	12,1%						
Median	37,5%	33,3%	33,3%	33,3%	33,3%	31,0%	12,5%	12,5%	12,1%	12,5%	11,4%	11,1%						
Standardabw.	23,2%	23,4%	23,1%	23,0%	22,0%	21,3%	10,1%	9,1%	8,8%	8,5%	8,8%	8,8%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	100,0%	88,9%	88,9%	90,0%	85,7%	90,0%	37,5%	37,5%	35,7%	35,7%	38,5%	38,5%						
Wirtschaftsprüfer/ Steuerberater/ vereid. Buchprüfer																		
Mittelwert	7,8%	7,5%	7,4%	6,9%	7,1%	7,0%	1,5%	1,5%	1,4%	1,3%	1,3%	1,1%						
Median	7,7%	7,4%	8,0%	7,1%	7,1%	7,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Standardabw.	8,2%	8,0%	7,6%	7,4%	7,7%	7,3%	3,0%	2,9%	2,8%	2,8%	2,8%	2,5%						
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%						
Maximum	33,3%	33,3%	33,3%	33,3%	33,3%	33,3%	12,5%	11,1%	11,1%	14,3%	13,3%	11,1%						

Anhang 8: Finanzexpertise und Outsider Finanzexpertise (in % des Gremiums bzw. der Outsider)

	Genossenschaftsbanken								Sparkassen										
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004	
Top 200																			
Finanzexpertise Gremium																			
Mittelwert	49,1%	48,9%	48,3%	47,2%	46,8%	46,2%	66,4%	65,4%	64,8%	64,7%	64,7%	63,9%	66,4%	65,4%	64,8%	64,7%	64,7%	64,7%	63,9%
Median	50,0%	50,0%	50,0%	46,9%	46,7%	46,4%	66,7%	64,2%	63,6%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	64,2%	63,6%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%
Standardabw.	22,3%	23,1%	23,0%	23,4%	22,7%	22,9%	17,4%	17,6%	16,9%	17,4%	17,3%	17,0%	17,4%	17,6%	16,9%	17,4%	17,3%	17,3%	17,0%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	21,4%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	21,4%	21,4%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Outsider Finanzexpertise																			
Mittelwert	46,6%	46,4%	45,9%	44,7%	44,2%	43,6%	54,0%	53,9%	53,2%	52,9%	52,9%	51,9%	54,0%	53,9%	53,2%	52,9%	52,9%	52,9%	51,9%
Median	48,3%	45,8%	46,2%	44,4%	44,4%	42,9%	55,1%	53,8%	53,8%	51,7%	50,0%	50,0%	55,1%	53,8%	53,8%	51,7%	50,0%	50,0%	50,0%
Standardabw.	22,9%	23,5%	23,5%	23,6%	23,0%	23,0%	24,0%	23,2%	22,3%	22,8%	22,8%	22,3%	24,0%	23,2%	22,3%	22,8%	22,8%	22,8%	22,3%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,8%	4,8%	4,8%	7,1%	0,0%	0,0%	4,8%	4,8%	4,8%	7,1%	7,1%	0,0%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Top 150																			
Finanzexpertise																			
Mittelwert	50,1%	48,7%	48,0%	46,9%	46,2%	45,3%	67,0%	65,9%	65,2%	65,1%	64,9%	64,6%	67,0%	65,9%	65,2%	65,1%	64,9%	64,6%	64,6%
Median	50,0%	50,0%	48,7%	45,3%	45,8%	45,5%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%
Standardabw.	22,3%	23,3%	22,9%	23,4%	22,1%	22,4%	17,3%	17,5%	17,0%	17,2%	17,0%	17,4%	17,3%	17,5%	17,0%	17,2%	17,0%	17,4%	17,4%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	21,4%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	21,4%	21,4%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Outsider Finanzexpertise																			
Mittelwert	48,2%	47,0%	46,3%	45,2%	44,5%	43,6%	54,9%	54,7%	53,8%	53,4%	53,2%	53,1%	54,9%	54,7%	53,8%	53,4%	53,2%	53,1%	53,1%
Median	50,0%	46,2%	45,3%	43,7%	44,4%	44,4%	57,1%	56,3%	54,5%	54,8%	51,9%	53,6%	57,1%	56,3%	54,5%	54,8%	51,9%	53,6%	53,6%
Standardabw.	23,6%	24,3%	23,8%	24,2%	22,9%	23,1%	23,9%	23,2%	22,4%	22,9%	22,8%	22,9%	23,9%	23,2%	22,4%	22,9%	22,8%	22,9%	22,9%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Anhang 9: Finanzexpertise nach Bankgröße (in % des Greiniums)

Top 200	Genossenschaftsbanken						Sparkassen					
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexpertise Gruppe 1												
Mittelwert	55,1%	54,8%	55,5%	55,1%	53,6%	52,6%	64,0%	64,5%	64,6%	64,4%	64,8%	64,1%
Median	55,8%	53,6%	58,3%	55,9%	55,1%	56,3%	65,3%	66,0%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%
Standardabw.	26,0%	26,3%	25,9%	25,8%	25,1%	25,2%	15,7%	15,1%	15,1%	15,1%	14,5%	14,5%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	27,8%	38,1%	38,1%	37,5%	37,0%	38,1%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	93,3%	93,3%	93,3%	93,3%	88,2%	93,8%
Finanzexpertise Gruppe 2												
Mittelwert	49,7%	51,2%	50,1%	48,7%	48,9%	48,8%	67,5%	65,3%	64,8%	64,8%	64,3%	63,1%
Median	53,6%	54,2%	50,0%	46,6%	46,6%	48,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	65,8%
Standardabw.	22,9%	23,4%	23,2%	23,1%	22,0%	22,6%	18,5%	19,5%	18,8%	18,9%	18,4%	17,6%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	27,3%	30,8%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	96,7%	93,3%
Finanzexpertise Gruppe 3												
Mittelwert	48,3%	47,9%	46,4%	43,7%	44,5%	43,6%	66,2%	65,7%	64,8%	64,5%	64,9%	63,4%
Median	50,0%	44,9%	44,4%	44,4%	44,9%	44,9%	61,5%	62,8%	61,8%	64,9%	66,7%	66,7%
Standardabw.	19,5%	20,5%	20,1%	21,0%	20,6%	19,9%	17,7%	18,2%	16,9%	18,6%	19,1%	19,2%
Minimum	11,1%	11,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	38,1%	35,7%	35,7%	35,7%	35,7%	21,4%
Maximum	83,3%	100,0%	88,9%	88,9%	83,3%	83,3%	100,0%	100,0%	96,2%	100,0%	100,0%	100,0%
Finanzexpertise Gruppe 4												
Mittelwert	43,4%	41,9%	41,3%	41,1%	40,1%	39,8%	68,0%	66,0%	65,0%	65,1%	64,8%	64,9%
Median	43,3%	40,0%	39,3%	38,0%	38,7%	40,0%	65,7%	62,5%	62,0%	62,5%	62,5%	66,7%
Standardabw.	19,3%	20,4%	20,5%	21,7%	21,3%	21,9%	17,7%	17,9%	17,1%	17,2%	17,3%	16,8%
Minimum	12,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	23,1%	23,1%	23,1%	23,1%	23,1%	26,7%
Maximum	90,0%	90,9%	92,3%	92,3%	92,3%	92,3%	100,0%	100,0%	100,0%	94,4%	94,4%	94,4%

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Top 150	Genossenschaftsbanken					Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexperte Gruppe 1	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 3,36 Mrd. €											
Mittelwert	52,0%	52,1%	52,6%	50,7%	50,7%	51,1%	67,4%	66,5%	65,9%	65,9%	66,4%	65,7%
Median	55,1%	55,1%	55,6%	54,5%	54,2%	55,6%	71,8%	70,2%	69,9%	67,5%	66,7%	66,7%
Standardabw.	25,5%	26,3%	25,7%	25,4%	25,2%	26,2%	16,0%	16,6%	16,5%	15,9%	15,4%	15,6%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	28,6%	28,6%	28,6%	28,6%	28,6%	30,8%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	93,3%	93,8%
Finanzexperte Gruppe 2	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 0,80 Mrd. €											
Mittelwert	49,6%	48,6%	46,8%	46,8%	47,1%	45,5%	66,5%	65,6%	65,2%	64,6%	64,3%	64,6%
Median	50,0%	46,2%	43,7%	43,7%	48,3%	45,6%	64,8%	61,7%	62,1%	64,9%	62,4%	66,7%
Standardabw.	18,6%	20,4%	20,0%	21,3%	20,0%	19,5%	18,0%	18,2%	17,3%	18,7%	18,6%	18,9%
Minimum	16,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	30,0%	21,4%
Maximum	85,7%	100,0%	88,9%	88,9%	85,7%	85,7%	100,0%	100,0%	96,2%	100,0%	100,0%	100,0%
Finanzexperte Gruppe 3	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 0,57 Mrd. €											
Mittelwert	48,7%	45,5%	44,6%	43,1%	40,8%	39,4%	67,0%	65,7%	64,5%	64,6%	64,1%	63,6%
Median	48,3%	44,4%	40,0%	40,0%	37,2%	36,0%	66,7%	65,7%	62,5%	62,5%	62,5%	65,7%
Standardabw.	22,5%	22,9%	22,3%	23,2%	20,1%	19,8%	18,2%	18,0%	17,4%	17,3%	17,3%	17,7%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	23,1%	23,1%	23,1%	23,1%	23,1%	26,7%
Maximum	100,0%	88,9%	88,9%	90,0%	83,3%	88,9%	100,0%	100,0%	100,0%	94,4%	94,4%	94,4%

Anhang 10: Outsider Finanzexpertise nach Bankgröße (in % der Outsider)

Top 200	Genossenschaftsbanken					Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexpertise Gruppe 1												
	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 4,55 Mrd. €						N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 7,76 Mrd. €					
Mittelwert	47,3%	47,0%	48,2%	47,5%	45,8%	44,6%	48,1%	48,5%	48,7%	48,5%	49,0%	48,4%
Median	50,0%	50,0%	51,7%	52,3%	47,2%	44,2%	53,6%	50,9%	51,3%	50,0%	50,0%	50,0%
Standardabw.	28,2%	27,8%	28,2%	27,5%	26,8%	25,8%	23,0%	22,3%	22,6%	22,2%	21,4%	20,5%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,8%	4,8%	4,8%	7,1%	11,1%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	90,0%	90,0%	90,0%	90,0%	81,8%	90,0%
Finanzexpertise Gruppe 2												
	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 1,46 Mrd. €						N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 3,38 Mrd. €					
Mittelwert	48,1%	49,5%	48,3%	47,0%	47,2%	47,1%	57,5%	56,8%	56,1%	56,0%	55,3%	53,5%
Median	50,0%	51,9%	50,0%	46,6%	46,6%	45,9%	60,0%	58,3%	58,7%	56,9%	56,7%	50,0%
Standardabw.	22,8%	23,4%	23,0%	22,9%	21,8%	23,1%	23,0%	22,5%	21,7%	21,8%	21,7%	21,4%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	13,3%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%	4,2%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	95,0%	90,0%
Finanzexpertise Gruppe 3												
	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 0,99 Mrd. €						N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 2,33 Mrd. €					
Mittelwert	47,7%	47,3%	45,8%	43,1%	43,8%	42,9%	53,6%	54,5%	53,5%	52,8%	53,3%	51,3%
Median	50,0%	44,9%	44,4%	44,4%	44,9%	44,9%	52,3%	56,4%	56,1%	50,0%	57,7%	50,0%
Standardabw.	20,5%	21,7%	21,3%	22,1%	21,7%	21,0%	25,5%	24,5%	22,9%	25,1%	25,7%	25,6%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	7,1%	7,1%	7,1%	7,7%	7,1%	7,1%
Maximum	83,3%	100,0%	88,9%	88,9%	83,3%	83,3%	100,0%	100,0%	94,1%	100,0%	100,0%	100,0%
Finanzexpertise Gruppe 4												
	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 0,76 Mrd. €						N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 1,70 Mrd. €					
Mittelwert	43,4%	41,9%	41,3%	41,1%	40,1%	39,8%	56,8%	55,7%	54,7%	54,5%	54,2%	54,5%
Median	43,3%	40,0%	39,3%	38,0%	38,7%	40,0%	51,9%	51,5%	50,0%	50,0%	50,0%	54,5%
Standardabw.	19,3%	20,4%	20,5%	21,7%	21,3%	21,9%	24,1%	23,0%	21,7%	22,0%	22,2%	21,5%
Minimum	12,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	8,3%	8,3%	8,3%	8,3%	8,3%	0,0%
Maximum	90,0%	90,9%	92,3%	92,3%	92,3%	92,3%	100,0%	100,0%	100,0%	91,7%	91,7%	91,7%

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Top 150	Genossenschaftsbanken					Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexperte Gruppe 1	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 3,36 Mrd. €											
Mittelwert	47,6%	47,5%	48,0%	46,0%	45,9%	46,4%	55,3%	54,9%	54,1%	54,1%	54,6%	54,0%
Median	53,6%	53,8%	54,7%	54,5%	51,9%	54,2%	60,0%	59,4%	59,4%	59,2%	59,2%	58,3%
Standardabw.	27,8%	28,7%	28,1%	27,5%	27,4%	28,3%	22,0%	22,1%	22,0%	21,3%	20,2%	20,2%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	10,0%	10,0%	10,0%	10,0%	18,8%	11,1%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	90,0%	90,0%
Finanzexperte Gruppe 2	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 0,80 Mrd. €											
Mittelwert	49,3%	48,2%	46,5%	46,5%	46,8%	45,2%	55,0%	54,8%	54,2%	53,5%	52,9%	53,6%
Median	50,0%	46,2%	43,7%	43,7%	48,3%	45,6%	54,2%	53,8%	53,8%	53,8%	51,9%	50,0%
Standardabw.	19,4%	21,1%	20,7%	21,9%	20,6%	20,1%	24,5%	24,0%	23,0%	24,7%	25,0%	24,8%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	7,1%	7,1%	7,1%	7,7%	7,1%	7,1%
Maximum	85,7%	100,0%	88,9%	88,9%	85,7%	85,7%	100,0%	100,0%	94,1%	100,0%	100,0%	100,0%
Finanzexperte Gruppe 3	N=50; Durchschnittl. Bilanzsumme 2009: 0,57 Mrd. €											
Mittelwert	47,8%	45,4%	44,5%	43,0%	40,7%	39,3%	54,4%	54,3%	53,0%	52,7%	52,0%	51,7%
Median	45,3%	44,4%	40,0%	40,0%	37,2%	36,0%	50,0%	51,5%	50,0%	50,0%	50,0%	52,3%
Standardabw.	23,3%	22,8%	22,3%	23,2%	20,0%	19,7%	25,5%	23,8%	22,8%	23,0%	23,2%	23,9%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Maximum	100,0%	88,9%	88,9%	90,0%	83,3%	88,9%	100,0%	100,0%	100,0%	91,7%	91,7%	91,7%

Anhang 11: Finanzexpertise nach Gremiengröße (in % des Gremiums)

Top 200	Genossenschaftsbanken					Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexpertise Gruppe 1												
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 18 Personen											
Mittelwert	50,9%	51,0%	50,7%	49,9%	48,8%	48,0%	63,9%	64,9%	65,4%	64,9%	64,5%	63,5%
Median	53,3%	51,7%	50,0%	50,0%	50,0%	48,7%	61,9%	64,2%	63,6%	64,3%	66,7%	65,0%
Standardabw.	22,7%	22,9%	21,9%	22,3%	21,5%	21,4%	17,9%	17,4%	17,3%	17,1%	17,0%	16,4%
Minimum	5,3%	5,3%	4,5%	0,0%	0,0%	0,0%	27,8%	38,1%	38,1%	37,5%	37,0%	36,1%
Maximum	93,8%	94,1%	92,6%	92,6%	86,7%	86,7%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	96,7%	93,3%
Finanzexpertise Gruppe 2												
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 13 Personen											
Mittelwert	48,5%	47,1%	46,1%	44,6%	44,4%	43,8%	67,0%	66,0%	66,3%	65,3%	65,0%	62,9%
Median	45,5%	45,5%	41,7%	40,1%	35,7%	40,0%	63,9%	61,8%	62,5%	62,5%	61,8%	63,4%
Standardabw.	22,6%	23,7%	23,8%	24,0%	23,8%	24,3%	14,9%	15,3%	15,1%	15,8%	16,1%	16,6%
Minimum	16,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	46,7%	31,3%	33,3%	38,1%	37,5%	35,0%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	94,4%	94,4%	94,4%
Finanzexpertise Gruppe 3												
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 11 Personen											
Mittelwert	50,3%	51,6%	51,8%	50,8%	49,8%	51,2%	65,6%	64,6%	63,6%	63,7%	63,8%	63,8%
Median	50,0%	52,3%	55,6%	50,0%	50,0%	50,0%	64,3%	63,3%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%
Standardabw.	18,5%	20,4%	20,0%	21,0%	18,6%	18,9%	16,8%	17,9%	17,2%	17,8%	17,7%	17,9%
Minimum	11,1%	10,0%	11,1%	11,1%	11,1%	20,0%	40,0%	35,7%	28,6%	28,6%	28,6%	21,4%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	91,7%	100,0%	100,0%	93,3%	100,0%	93,3%	93,8%
Finanzexpertise Gruppe 4												
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 8 Personen											
Mittelwert	46,7%	46,1%	44,8%	43,3%	44,1%	41,9%	69,1%	65,9%	64,0%	64,9%	65,5%	65,3%
Median	50,0%	47,2%	44,4%	43,7%	44,4%	44,4%	71,4%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%	66,7%
Standardabw.	25,4%	25,3%	25,7%	25,9%	26,2%	25,7%	19,8%	20,1%	18,3%	19,1%	18,8%	17,5%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	30,8%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	92,9%	93,3%	100,0%	100,0%

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Top 150	Genossenschaftsbanken					Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexperte Gruppe 1	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 15 Personen											
Mittelwert	48,5%	46,3%	45,6%	44,4%	44,1%	43,6%	68,2%	68,2%	68,7%	67,8%	67,1%	65,6%
Median	46,2%	46,2%	46,2%	44,5%	44,5%	45,6%	66,0%	65,0%	69,9%	68,7%	68,4%	67,4%
Standardabw.	22,1%	23,5%	22,9%	23,2%	22,6%	22,7%	16,0%	16,3%	16,2%	16,3%	16,3%	16,6%
Minimum	11,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	38,1%	38,1%	38,1%	38,1%	38,1%	38,1%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	94,4%	94,4%
Finanzexperte Gruppe 2	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 10 Personen											
Mittelwert	48,4%	49,0%	48,1%	48,1%	46,7%	45,9%	62,6%	61,6%	60,7%	60,6%	61,0%	60,9%
Median	50,0%	49,7%	47,2%	44,4%	44,9%	45,5%	60,0%	60,0%	60,0%	60,0%	60,0%	60,0%
Standardabw.	18,4%	20,1%	18,9%	19,1%	18,5%	20,3%	15,7%	16,4%	16,1%	15,8%	15,7%	17,4%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	33,3%	33,3%	28,6%	28,6%	28,6%	21,4%
Maximum	88,9%	100,0%	88,9%	90,0%	83,3%	91,7%	100,0%	100,0%	93,3%	93,3%	93,8%	93,8%
Finanzexperte Gruppe 3	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 8 Personen											
Mittelwert	53,4%	50,8%	50,3%	48,1%	47,8%	46,5%	70,2%	67,9%	66,2%	66,7%	66,7%	67,5%
Median	52,8%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	47,7%	74,2%	73,0%	67,9%	69,2%	67,9%	69,6%
Standardabw.	25,8%	26,2%	26,5%	27,4%	25,1%	24,4%	19,4%	19,2%	18,0%	18,9%	18,6%	17,7%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	30,8%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	92,9%	100,0%	100,0%	100,0%

Anhang 12: Outsider Finanzexpertise nach Gremiengröße (in % der Outsider)

Top 200	Genossenschaftsbanken							Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004		
Finanzexpertise Gruppe 1														
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 18 Personen													
Mittelwert	44,3%	44,4%	44,6%	43,7%	42,4%	41,6%	49,7%	50,7%	51,3%	50,5%	50,2%	48,8%		
Median	46,4%	46,1%	48,3%	48,3%	43,7%	39,6%	52,8%	50,0%	51,3%	52,5%	50,0%	46,9%		
Standardabw.	23,4%	23,0%	22,3%	22,1%	21,9%	21,3%	25,9%	25,7%	25,6%	25,1%	24,7%	23,4%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,8%	4,8%	4,8%	7,1%	4,2%		
Maximum	87,5%	88,9%	88,9%	88,9%	80,0%	85,7%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	95,0%	90,0%		
Finanzexpertise Gruppe 2														
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 13 Personen													
Mittelwert	47,3%	46,0%	44,9%	43,4%	43,2%	42,2%	53,4%	53,5%	53,8%	52,2%	51,9%	49,4%		
Median	45,5%	45,5%	41,7%	40,1%	35,7%	40,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%		
Standardabw.	22,0%	23,0%	23,3%	23,1%	22,8%	23,6%	20,9%	20,1%	20,3%	21,3%	21,4%	21,5%		
Minimum	9,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	18,8%	18,2%	11,1%		
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	91,7%	91,7%	91,7%		
Finanzexpertise Gruppe 3														
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 11 Personen													
Mittelwert	49,3%	50,4%	50,5%	49,5%	48,4%	50,1%	49,5%	49,8%	48,4%	48,6%	48,7%	49,1%		
Median	50,0%	50,0%	55,6%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%		
Standardabw.	19,4%	21,1%	20,8%	21,8%	19,2%	18,8%	25,0%	24,6%	23,5%	24,3%	24,3%	24,1%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	11,1%	20,0%	10,0%	10,0%	10,0%	10,0%	10,0%	0,0%		
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	90,0%	100,0%	100,0%	90,0%	100,0%	90,0%	90,0%		
Finanzexpertise Gruppe 4														
	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 8 Personen													
Mittelwert	45,6%	44,9%	43,6%	42,1%	42,9%	40,7%	63,3%	61,5%	59,3%	60,5%	61,0%	60,5%		
Median	50,0%	47,2%	44,4%	42,9%	44,4%	44,4%	64,6%	62,5%	61,3%	62,5%	62,5%	61,3%		
Standardabw.	26,5%	26,8%	27,0%	27,2%	27,6%	27,1%	22,0%	20,5%	18,0%	18,8%	18,9%	18,0%		
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	20,0%	20,0%	20,0%	23,1%	30,8%		
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	90,0%	90,0%	100,0%	100,0%		

Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

Top 150	Genossenschaftsbanken					Sparkassen						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexperte Gruppe 1	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 15 Personen											
Mittelwert	45,0%	43,2%	42,7%	41,5%	41,0%	40,3%	57,1%	57,7%	58,3%	56,7%	55,7%	53,7%
Median	45,3%	43,7%	40,8%	37,1%	36,3%	37,9%	58,3%	58,6%	59,0%	59,2%	58,3%	56,9%
Standardabw.	24,0%	24,4%	23,5%	23,5%	23,0%	23,1%	21,7%	21,9%	22,0%	22,3%	22,0%	22,4%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	7,1%	7,1%	7,1%	7,7%	7,1%	7,1%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	91,7%	91,7%
Finanzexperte Gruppe 2	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 10 Personen											
Mittelwert	47,3%	47,8%	46,8%	46,9%	45,4%	45,0%	45,0%	44,8%	43,6%	43,5%	43,7%	44,6%
Median	50,0%	45,5%	44,4%	43,1%	44,4%	44,9%	41,4%	40,0%	40,0%	40,0%	40,0%	40,0%
Standardabw.	19,1%	20,6%	19,6%	19,9%	19,1%	20,5%	23,7%	23,4%	22,6%	22,4%	22,5%	23,4%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Maximum	88,9%	100,0%	88,9%	90,0%	83,3%	90,0%	100,0%	100,0%	90,0%	90,0%	90,9%	90,9%
Finanzexperte Gruppe 3	N=50; Durchschnittliche Gremiengröße: 12 Personen											
Mittelwert	52,4%	50,0%	49,5%	47,2%	47,0%	45,6%	62,6%	61,4%	59,3%	60,1%	60,0%	60,9%
Median	52,8%	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	47,7%	66,7%	62,5%	62,5%	62,5%	61,3%	62,5%
Standardabw.	26,8%	27,4%	27,7%	28,5%	26,2%	25,5%	23,3%	21,2%	19,4%	20,8%	21,0%	20,2%
Minimum	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	12,5%	18,2%	18,2%	18,2%	10,0%	10,0%
Maximum	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	90,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Anhang 13: T-Test, Vergleich der Mittelwerte von Finanzexperte und Outsider Finanzexperte

	Top 200								Top 150 fusionsbereinigt									
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2009	2008	2007	2006	2005	2004
Finanzexperte																		
Levene Test																		
F	10,779	11,403	16,480	15,184	11,478	13,314	6,098	10,275	12,447	12,129	8,568	7,211	0,014	0,001	0,000	0,001	0,004	0,008
Signifikanz	0,001	0,001	0,000	0,000	0,001	0,000	0,014	0,001	0,000	0,001	0,004	0,008						
T Test																		
T	-8,647	-7,994	-8,172	-8,511	-8,878	-8,756	-7,333	-7,213	-7,379	-7,671	-8,218	-8,350	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000
df (gleiche Varianzen)	398,000	398,000	398,000	398,000	398,000	398,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000
Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
df (ungleiche Varianzen)	375,457	372,071	365,902	367,051	372,019	367,706	280,996	276,454	274,737	273,989	279,669	280,460	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
Outsider Finanzexperte																		
Levene Test																		
F	2,411	0,431	0,031	0,012	0,296	0,003	0,674	0,011	0,153	0,068	0,147	0,121	0,412	0,916	0,696	0,794	0,701	0,728
Signifikanz	0,121	0,512	0,860	0,912	0,587	0,954	0,412	0,916	0,696	0,794	0,701	0,728						
T Test																		
T	-3,141	-3,201	-3,208	-3,559	-3,797	-3,670	-2,434	-2,784	-2,786	-3,035	-3,301	-3,555	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000
df (gleiche Varianzen)	398,000	398,000	398,000	398,000	398,000	398,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000	298,000
Signifikanz (2-seitig)	0,002	0,001	0,001	0,000	0,000	0,000	0,016	0,006	0,006	0,003	0,001	0,000	0,016	0,006	0,006	0,003	0,001	0,000
df (ungleiche Varianzen)	397,051	397,925	396,910	397,500	397,960	397,603	297,948	297,315	296,938	297,062	297,981	297,977	297,948	297,315	296,938	297,062	297,981	297,977
Signifikanz (2-seitig)	0,002	0,001	0,001	0,000	0,000	0,000	0,016	0,006	0,006	0,003	0,001	0,000	0,016	0,006	0,006	0,003	0,001	0,000

Konfidenzniveau: 95%

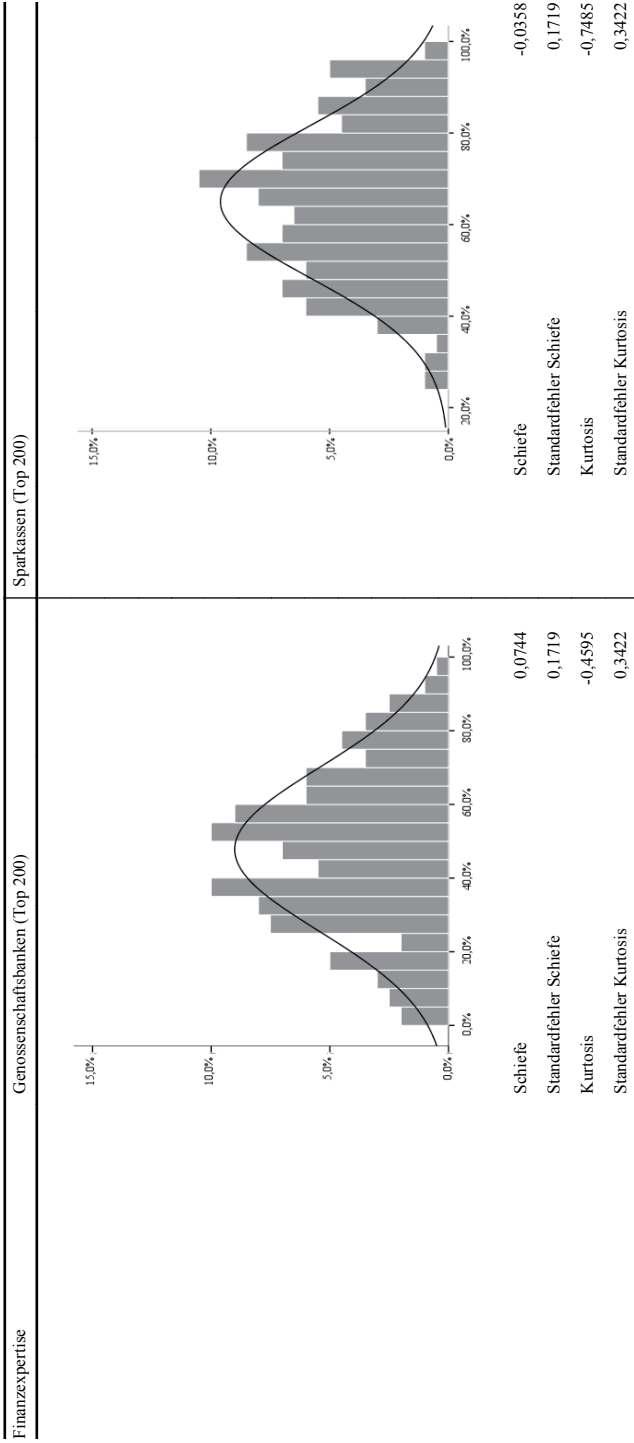
Anhang 14: T-Test, Vergleich der Mittelwerte von Finanzexpertise und Outsider Finanzexpertise, Clustering nach Bankgröße

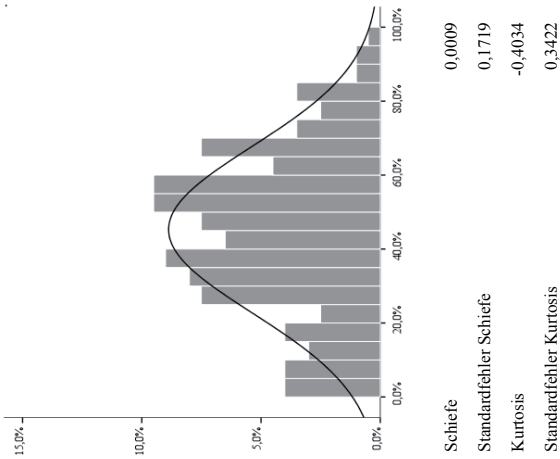
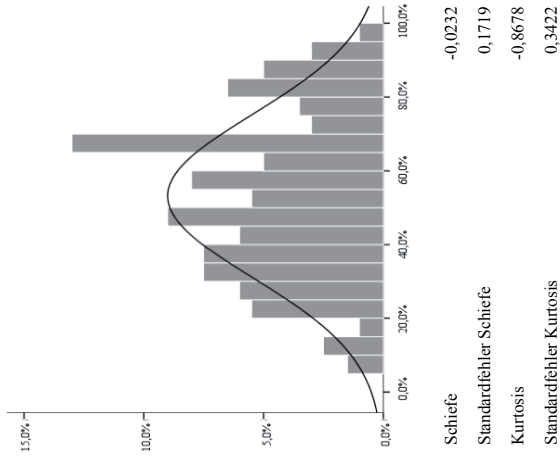
	Cluster 1 vs. 2	Cluster 1 vs. 3	Cluster 1 vs. 4	Cluster 2 vs. 3	Cluster 2 vs. 4	Cluster 3 vs. 4
	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)
Top 200						
Genossenschaftsbanken	2,9376 *** 0,0036	4,4992 *** 0,0000	7,2798 *** 0,0000	2,0716 ** 0,0392	4,3519 *** 0,0000	2,8218 *** 0,0051
Sparkassen	-0,3936 0,6942	-0,3804 0,7039	-0,8960 0,3710	0,0368 0,9707	-0,4398 0,6604	-0,5178 0,6050
Outsider Finanzexpertise	-0,6284 0,5302	0,8173 0,4144	2,8828 *** 0,0042	1,4697 0,1427	3,4688 *** 0,0006	2,2880 ** 0,0228
Sparkassen	-3,9633 *** 0,0001	-2,5484 ** 0,0113	-3,6695 *** 0,0003	1,2928 0,1971	0,4462 0,6558	-1,0215 0,3078
Top 150						
Genossenschaftsbanken	-0,4722 0,6371	0,6365 0,5249	n/a	1,1141 0,2662	n/a	n/a
Sparkassen	4,8476 *** 0,0000	0,0543 0,9568	n/a	-4,4112 *** 0,0000	n/a	n/a
Outsider Finanzexpertise	-1,4641 0,1442	-0,3112 0,7558	n/a	0,8978 0,3700	n/a	n/a
Sparkassen	6,6849 *** 0,0000	-2,4480 ** 0,0149	n/a	-8,8421 *** 0,0000	n/a	n/a

Anhang 15: T-Test, Vergleich der Mittelwerte von Finanzexpertise und Outsider Finanzexpertise, Clusterung nach Gremiengrößengruppe

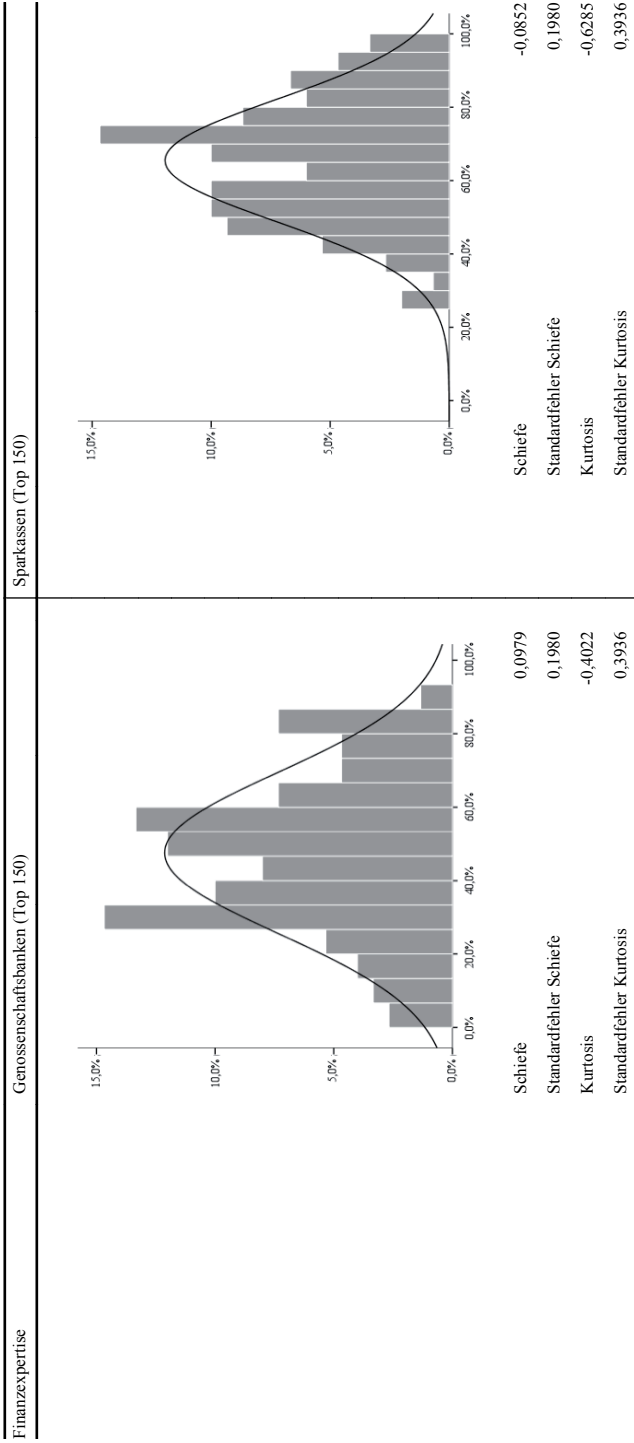
	Cluster 1 vs. 2	Cluster 1 vs. 3	Cluster 1 vs. 4	Cluster 2 vs. 3	Cluster 2 vs. 4	Cluster 3 vs. 4
	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)	t (p-Wert)
Top 200						
Genossenschaftsbanken	1,2460 0,2137	0,6197 0,5359	2,7528 *** 0,0063	-0,6146 0,5393	1,6805 * 0,0939	2,6308 *** 0,0090
Sparkassen	-0,7156 0,4748	0,2279 0,8199	-0,8805 0,3793	0,9676 0,3340	-0,2703 0,7871	-1,1494 0,2513
Outsider Finanzexpertise	-1,8542 * 0,0647	-2,4440 ** 0,0151	0,1402 0,8886	-0,4633 0,6435	1,6973 * 0,0907	2,3797 ** 0,0180
Sparkassen	-1,2232 0,2222	0,6015 0,5479	-6,1808 *** 0,0000	2,0529 ** 0,0410	-4,9134 *** 0,0000	-7,0605 *** 0,0000
Top 150						
Genossenschaftsbanken	-0,4722 0,6371	0,6365 0,5249	n/a	1,1141 0,2662	n/a	n/a
Sparkassen	4,8476 *** 0,0000	0,0543 0,9568	n/a	-4,4112 *** 0,0000	n/a	n/a
Outsider Finanzexpertise	-1,4641 0,1442	-0,3112 0,7558	n/a	0,8978 0,3700	n/a	n/a
Sparkassen	6,6849 *** 0,0000	-2,4480 ** 0,0149	n/a	-8,8421 *** 0,0000	n/a	n/a

Anhang 16: Verteilung Finanzexpertise Top 200 (Durchschnitt 2004-2009)





Anhang 17: Verteilung Finanzexpertise Top 150 (Durchschnitt 2004–2009)



Zum offensichtlich erkennbaren bankwirtschaftlichen Sachverstand

